

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 47 (1902)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

N^o 19

Erscheint jeden Samstag.

10. Mai.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chür.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2.60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7.60, bezw. Fr. 3.90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung **Orell Füssli, Zürich.**

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureau von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 2 Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Selbstprüfung des Lehrers. II. — Die Heimatkunde und ihre Bedeutung für den geographischen Unterricht. III. — Freiwillige st. gallische Prosynode. — Paul Braun †. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Verschiedenes. — Vereins-Mitteilungen. — **Beilagen:** Zur Praxis der Volksschule Nr. 5. — Die Schulvorlage vor den eidg. Räten.

Abonnement.

Mit Beginn des Schuljahres ersuchen wir um gef. Neubestellung eines Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“;

die wir neuen Lehrkräften bis zum Schlusse des Jahres für **3 Fr.** anbieten, mit Einschluss des ganzen Jahrganges der **Pädagogischen Zeitschrift** (soweit die Auflage reicht) zusammen für 5 Fr.

Mit den „Monatsblättern für das Schulturnen“, der Beilage „Zur Praxis der Volksschule“, der „Literarischen Beilage“, den „Mitteilungen des Pestalozzianums“, der „Schulvorlage vor den eidg. Räten“ bietet die „Schweizerische Lehrerzeitung“ wahrhaftig soviel, dass kein Lehrer ohne die „Schweizerische Lehrerzeitung“ sein sollte.

Im Hinblick auf die Anstrengungen, welche von der **Redaktion**, in die nun auch Herr Seminardirektor **Conrad** eintritt, gemacht werden, um das Blatt anregend und vielseitig zu gestalten, handeln die Herren Vorsitzenden von Lehrervereinen, Lehrerkonferenzen und Schulkapiteln nur im Interesse der Schule, wenn sie die **neuen Lehrkräfte** zum Abonnement auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ und damit zum Anschluss an den Schweizer. Lehrerverein ermuntern.

Der Zentralvorstand
des Schweizerischen Lehrervereins.

Konferenzchronik.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute 4 Uhr Grossmünster. Pünktlich und vollzählig. Nach der Probe **Verhandlungen.**

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Übung Montag, den 12. Mai, abends 6 Uhr, im Grossmünsterschulhaus.

Schulkapitel Dielsdorf. Mittwoch, den 14. Mai, 9 Uhr, in Dielsdorf. Tr.: 1. Der Zusammenzug der Klassen in einer Mehrklassenschule. Herr Schaad in Steinmaur. 2. Der Unterricht in der deutschen Sprache in der Primar- und Sekundarschule. Herr Brändli und Herr Strickler in Otelfingen. 3. Die sozialen und politischen Zustände gegen Ende des 18. Jahrhunderts und Joh. Heiner Waser. Herr Heller in Dänikon. 4. Wünsche und Anträge an die Prosynode.

Interkantonale Lehrerkonferenz der Lehrervereine vom Gäu, Tal und Bipperramt Donnerstag, den 15. Mai, nachmittags 11¹/₂ Uhr, im „Rössli“ zu Oensingen. Referat von Hrn. Prof. Ferd. von Arx aus Solothurn über die Aufnahme der „Länderkinder“ in den Kantonen Bern und Solothurn 1799 und 1800.

Bezirkskonferenz Steckborn. Frühjahrsversammlung Montag, den 12. Mai, 9 Uhr, in der „Traube“ in Müllheim. Tr.: 1. Referat über „Landerziehungsheim.“ 2. Über Wünschbarkeit eines oblig. Lehrmittels für die Fortbildungsschule. 3. Gesangübung („Sänger“).

Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins.

Präsident: **Fr. Fritschi**, Sekundarlehrer, Zürich V.
Vizepräsident: **Rektor Dr. R. Keller**, Winterthur.
Akt. u. Quästor: **Reinhold Hess**, Sekundarlehrer, Hegibachstrasse 42, Zürich V.

Weitere Mitglieder: Hr. **Chr. Gass**, Erziehungsrat, Basel; Hr. **E. Balsiger**, Schuldirektor, Bern; Hr. **J. J. Führer**, Sekundarlehrer, St. Gallen; Hr. **K. Egli**, Schuldirektor, Luzern; Hr. **K. Auer**, Sekundarlehrer, Schwanden; Hr. **Rektor Niggli**, Zofingen.

Gesucht per sofort oder nächsten Herbst in grosses ostschweizerisches Knabeninstitut **diplomierter** [O V 285]

Mathematiklehrer

für obere Industrieklassen (Vorbereitung für Polytechnikum). Für tüchtigen, verheirateten oder unverheirateten Lehrer dauernde, sehr gut honorierte Stellung. Offerten mit Curriculum vitae, Zeugniskopien, Referenzen und Photographie unter Chiffre **N 1584 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

Offene Stelle.

Die Stelle eines **Konviktführers** am thurgauischen **Lehrerseminar in Kreuzlingen** ist neu zu besetzen. Die nebst freier Familienstation verabfolgte Barbesoldung richtet sich wesentlich darnach, ob der Konviktführer auch Unterrichtsstunden übernimmt. Der Antritt der Stelle hat möglichst bald stattzufinden.

Anmeldungen in Begleit von Zeugnissen sind bis zum 17. Mai an die unterzeichnete Stelle einzusenden.

Frauenfeld, den 5. Mai 1902. [O V 282]

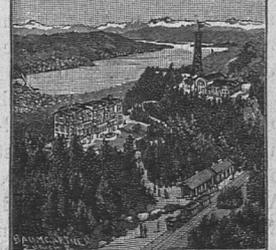
Das Erziehungsdepartement.

Institut Hasenfratz in Weinfelden

(Schweiz)

vorzüglich eingerichtet zur Erziehung körperlich und geistig Zurückgebliebener (Knaben und Mädchen). Höchste Zahl der Zöglinge achtzehn. Individueller Unterricht und herzliches Familienleben ohne Anstaltscharakter. Sehr gesunde Lage. Auf je sechs Kinder eine staatlich geprüfte Lehrkraft. Erste Referenzen in grosser Zahl. Prospekte gratis. [O V 761]

THE WHOLE SWISS PANORAMA
Uetliberg-Bahn
ZÜRICH



Auf Station Zürich-Selnau werden an Kinder bis zum zurückgelegten **14. Altersjahre Kinderbillete** zum Preise von **50 Cts.** für die **Hin- und Rückfahrt** und **ein-tägiger Gültigkeitsdauer** ausgegeben. [O V 251]

Die Direktion.

Stans Hotel Adler

beim Bahnhof.

Grosse Lokalitäten für Schulen und Gesellschaften. — Gutes Mittagessen, für Kinder 90 Cts., Gesellschaften Fr. 1. 20. (H 1810 Lz) [O V 222]

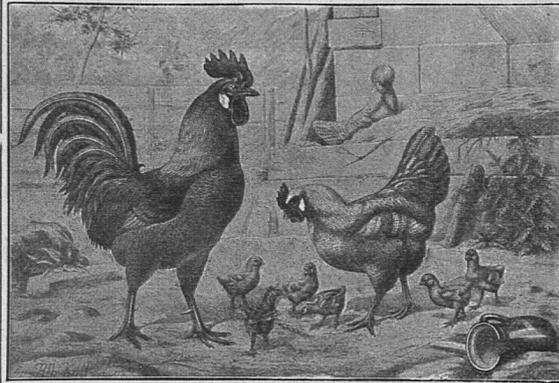
Hervorragendes Kräftigungsmittel



Somatose ist ein Albumosenpräparat und enthält die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiss und Salz). Regt in hohem Maasse den Appetit an. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Nur echt wenn in Originalpackung.

[O V 681]

K. G. Lutz' Verlag in Stuttgart, Reinsburgstrasse 16.



Jedes Bändchen enthält 10 Bogen Text, ca. 40 Vogelbilder in feinstem Vielfarben- und eine Anzahl einfarbiger Abbildungen. Preis je Bändchen geb. Mk. 2.—, mit Porto Mk. 2.10, in Partien billiger.

Unsere Haustiere.
12 grosse Wandtafeln für den Anschauungsunterricht
(Format 95 x 125 cm), unaufgezogen per Tafel 3 Mk. — Subskriptionsbedingungen:
Vier Tafeln = Mk. 11.20.

Die 8 Lieferungen à 4 Tafeln haben folgenden Inhalt: I. Tafel: 1. Hund, 2. Schaf, 3. Pferd, 4. Huhn. II. Tafel: 5. Katze, 6. Rind, 7. Schwein, 8. Gans u. Ente. III. Tafel: 9. Hunderassen, 10. Ziege u. Rindviehrassen, 11. Pferderassen. [O V 277]

Gaub, G.: Präparationen zu „Unsere Haustiere“, broch. M. 1.25.
Lutz: Die metrischen Masse u. Gewichte. Wandtafel auf Leinwand aufgezogen M. 4.— (Grösse der Tafel 104 x 102 cm.) Für Volks-, Mittel- u. Bürgerschulen, Real- und Lateinschulen etc.

Lutz: Der Mensch. Anatomische Wandtafel. 3. Aufl., auf Leinwand aufgezogen und mit Stäben Mk. 4.—.

Lutz: Der Vogelfreund. Unsere einheimischen Vögel in Wort u. Bild. In 3 Bänden, hübsch in Leinwand gebunden.

Sekundarlehrerstelle.

An der Bezirkssekundarschule in **Altstätten** (Rheintal) ist eine Lehrstelle für **Deutsch, Geographie und Geschichte** neu zu besetzen. Kenntnisse der italienischen oder englischen Sprache erwünscht; **Stundenzahl ca. 30. Anfangsgehalt 2500 Fr.** Bewerber müssen im Besitze eines Maturitätszeugnisses und eines Lehrpatentes für Sekundarschulen sein. (Zag G 637) [O V 264]

Anmeldungen bis 10. Mai demnächst beim Präsidenten des Schulrates, **Hrn. Dekan Ringger in Altstätten.**

Versäumen [O V 254]

Sie nicht, bei Anschaffungen meine Liquidation zu Nutzen zu ziehen. Es sind noch billig abzugeben: Einige der beliebten Papierstoffwandtafeln, z. B. eine Grösse III mit Wandgestell zum Drehen und Hoch- und Niederschieben, komplett, nur 60 Fr. Drei Schulbankmodelle. Kreide, Winkel, Zirkel und Lineale für die Wandtafel. Einige Tausend Hefte, Bleistifte, Federhalter, Schiefertafeln, Gummi, Reisszeuge, Tinten, Tintengeschirre für Bänke, Pult und Tasche etc. etc. Muster gerne zu Diensten.

T. Appenzeller-Moser, Basel, Klarastrasse 19 I.

Die Pension Rosengarten in Regensberg (Zürich)
Institut für zurückgebliebene Kinder
von **Dr. med. J. Bucher**
nimmt Kinder auf, die sich nicht normal entwickelten. Stetige ärztliche Überwachung. Unterricht in allen Schulklassen, der sich dem einzelnen Zögling anpasst, nach langjährig bewährter Methode. Unterricht in Handarbeiten. — Vorzügliche hygienische Einrichtung des Instituts. Angenehme Gartenanlagen. Günstige Lage auf einer Höhe von 617 Meter über Meer und in unmittelbarer Nähe ausgedehnter Waldungen. Es werden nur 10—12 Kinder aufgenommen. Prospekte zur Verfügung. [O V 77]

Fahnenseide
und Anfertigung von Seidenfahnen und Fahnen-schleifen. — Kostenberechnungen gratis.
Seidenstoff-Fabrik-Union [O V 194]
Adolf Grieder & Cie. Zürich.

KERN & C^{IE}.
mathemat.-mechanisches Institut
[O V 776] **Aarau.**
— 18 Medaillen. — Schutz-Mark
Billige Schul-Reisszeuge
Preisourante gratis und franko.
Minderwertige Nachahmungen unserer mathematischen Instrumente und deren Verkauf unter unserm Namen, veranlassen uns, sämtliche Zirkel und Ziehfedern mit unserer gesetzlich geschützten Fabrikmarke zu stempeln. Wir bitten genau auf diese Neuerung zu achten.

Gesucht.

In welcher besserer Familie oder Anstalt würde ein an Veitstanz leidender Knabe über die Sommermonate behufs Wiederherstellung und Kräftigung seiner Gesundheit zu mässigen Preisen, passende, liebevolle Verpflegung finden? Gesunde Lage, am liebsten im Kanton Zürich. Offerten unter Chiffre **OF 257** an **Orell Füssli-Annancen in Zürich.** [O V 237]

Spezialität für Kirchen.
I. Fabrikat.
Burger-Harmonium
für geistliche und weltliche Hausmusik, Vereine etc.
Hermann Burger,
Preisliste frei Bayreuth.
[O V 700]

Zu verkaufen:
Ein reichhaltiges, gut geordnetes Herbar., zirka 1500 Spezies. Hauptbestandteil eine vollständige Flora des Zürcher Oberlandes. [O V 288]
Offerten sub **O L 288** befördert die Expedition dieses Blattes.

Mit dem grössten Beifall aufgenommen, von den Behörden bestens empfohlen:

I. und II. Serie von:
Werner: Verwertung der heimischen Flora für den Freihandzeichnungsunterricht. Ein mod., streng meth. angelegtes Vorlagenwerk in reichstem Farbendruck für allgemein bildende und gewerbl. Lehranstalten. [O V 234]

Zur näheren Orientierung beliebe man Prospekte oder Ansichtssendung zu verlangen von
H. Werner, Elbing,
Innerer Georgendamm 9.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

11. bis 18. Mai.
11. * J. P. Hebel 1760.
† O. v. Guericke 1686.
12. * Justus v. Liebig 1803.
† Fr. W. Herschel 1871.
14. * G. D. Fahrenheit 1686.
15. * Gerhard Hauptmann 1862.
† Fr. v. Dingelstadt 1881.
16. * Fr. Rückert 1788.
* H. Steinthal 1823.
* Frieda Schanz 1859.
18. * Ludw. Börne 1786.

Der Mensch hat nur eine Jugend; wird sie ihm verdorben, so ist der Rest ein verfehltes Leben.

Primavera.

Esultate, fanciulli! in lieto volo
A salutare ritorno lo stuolo
Delle fidate rondini.
Ride sereno il cielo: i vasti prati
Coperti d'erba nova, son stellati
Di margherite candide.
Tutto s'avviva; là sul bruno monte
Cadon le nevi, si disgela il fonte
E lieti canti echeggiano.
Esultate, fanciulli! a voi nel core
Anche del verno nel più cupo orrore,
La primavera palpita.

Silvia Albertoni.

Arbeit und Fleiss, das sind die Flügel, so führen über Strom und Hügel.

— Aus der Schulstube.
Etwas ärgerlich darüber, dass die Schüler die Zimmertüre trotz aller Mahnungen offen stehen lassen, bemerkt der Lehrer: „Hänked Türe e mal us!“ Einige Knaben nehmen diese Worte als Ernst auf und nach wenigen Minuten bringen sie dem Lehrer die Türe mit den Worten: „Herr K., mer hend sie dusse!“ Aber das Einhängen ging nicht so rasch.

15. Warum bringt das schweiz. topographische Bureau die neue Schweizerkarte in den Buchhandel, bevor sämtliche Schulen der Schweiz damit ausgerüstet sind?
G. T.

Briefkasten.

Hrn. A. Sch. i. E. Zu Schill. T. beraten Sie: Florin, W. T. 1 Präparation. Davos, H. Richter und Dr. J. Stiefel: W. T. in der Schweiz. Päd. Zeitschr., Jahrgang 1892, Heft 1 u. 2. — Päd. Beob. in Bas. für die Streif. muss ich um etw. Ged. bitten. — Phil. Mach doch etwas, eine Art Präp. oder so was. — Hr. A. L. in K. Arbeit über Zusammensetzung der Kl. kommt gerade wie gewünscht. — Hr. Dr. E. Z. in B. Eingang der Heimat. verdankt. Zu allem bereit, soweit s'Geld reicht. — Zeich.-Kurs St. G. wird in nächst. Nr. erscheinen.

Lehrern, Institutsvorstehern etc. bietet sich **seltene** Gelegenheit zum billigen Erwerbe einer behufs Errichtung eines

Knaben-Institutes

überaus passenden **Liegeschaf**, an ruhiger, gesunder Lage am **Zürichsee.**

Offerten unter Chiffre **D 1958 Z** an die **Annoncen-Expedition J. Dürst, Zürich,** vorm. H. Keller.

(O F 391) [O V 286]

Zu verkaufen:

Einen fast neuen **Doppelprojektions-Apparat** f. **Nebelbilder** mit zirka 150 **Bildereinlagen**, **buntfarbig**, samt **zweiflammiger Acethylenbeleuchtung** hierzu. [O V 287]

Der **Apparat** eignet sich besonders für **Schülervorstellungen** und wird **äusserst billig** abgegeben. Nähere Auskunft bei **Fritz Wernli, Konditor, Kölliken, Aargau.**

Grössere Schulgemeinden wollen diese **seltene Gelegenheit** nicht **versäumen!**

Beste Bezugsquelle für **Schulhefte & sämfl. Schulmaterialien**
PAUL VORBRÖDT ZÜRICH
ob. Kirchgasse 21.
Preisliste zu Diensten
[O V 229]

Max Ambergers Münchener Konzert-

Zithern anerkannt die besten
Illust. Catalog gratis
Saifen (Muster à 25 C^{ts} fco.)
F. Degen, Hottingerstr. Zürich
Originalpreise. An Lehrer hohe Provision.
[O V 249]

Façon A **Schul-tintenfässer**
mit Porzellan-einsatz und Schiebdecke
empfiehlt **Freiburger Zinnwaren-fabrik**
Façon B Einsatz herausnehmbar.
C. W. Piltz, Freiberg, Sachsen.
[O V 730]

Selbstprüfung des Lehrers.

II.

Wenn der Unterricht nicht glatt verläuft, und die Schüler das Dargebotene schwer auffassen und es bald wieder vergessen, so hüte sich der Lehrer, seinem Unwillen darüber ohne weiteres in Klagen, Vorwürfen und Strafen Ausdruck zu geben. Er suche die Ursache des Misslingens nicht in erster Linie bei den Schülern, sondern bei sich selbst. Salzmann schon legt dem angehenden Erzieher das Symbolum vor: „Von allen Fehlern und Untugenden seiner Zöglinge muss der Erzieher den Grund in sich selbst suchen.“ In überzeugender Weise tut er an Hand einer Reihe trefflich gewählter Beispiele dar, dass der Erzieher in vielen Fällen den Grund für die Fehler seiner Zöglinge auch wirklich bei sich selber findet. Jeder Anfänger im Lehramt, dem die Regirung der jugendlichen Schar Schwierigkeiten bereitet, vergewissere sich davon in Salzmanns Ameisenbüchlein selber. Er übertrage das gleiche Symbolum dann aber auch auf den Unterricht. So oft die Sache schief geht, frage er sich in aller Gemütsruhe: Was für einen Fehler habe ich denn wieder gemacht? Wie hätte ich verfahren müssen, um zu einem günstigeren Ergebnis zu gelangen? Sehr oft wird er dann finden, dass er zu viel voraussetzte bei seinen Schülern und ihnen deshalb zu viel zumutete. Dies ist der Grundfehler, auf dem sich der junge Lehrer bei ernster Selbstprüfung immer und immer wieder ertappt. Der geistige Horizont des Schülers ist ja ungleich enger und beschränkter als der des Lehrers. Dem Lehrer erscheint das meiste, was er den Kindern beizubringen hat, so leicht und selbstverständlich, dass er es gar nicht begreifen kann, wenn sie es nicht spielend erfassen. Wie schwer fällt es aber doch dem Kinde, sich auch nur die einfachsten Dinge und Verhältnisse vorzustellen und sich darüber auszusprechen, besonders dann, wenn es die Sache nicht mit seinen eigenen Augen sehen, mit seinen eigenen Ohren hören und mit seinen eigenen Fingern betasten kann. Der Vorstellungsschatz, den es sich schon angeeignet hat, ist ja so dürftig und arm. Sehr wenig hat es im Vergleich zum Lehrer gesehen und wie ungenau dieses wenige beobachtet. Selten vermag ein junger Lehrer, diese Dürftigkeit und Beschränktheit des kindlichen Vorstellungsschatzes ganz zu ermessen, selten sich deshalb auch die kindliche Auffassungsfähigkeit genau zu vergegenwärtigen. So kommt es denn eben, dass er die Anforderungen an die Schüler zu hoch spannt. Immer wieder wird er, wenn er den Umständen gewissenhaft nachgeht, die zum Misslingen seiner Arbeit führten, finden, dass er der beschränkten Fassungskraft der Schüler zu wenig Rechnung trug.

Das eine Mal hat er es unterlassen, die Schüler für die Behandlung des fraglichen Gegenstandes genügend vorzubereiten. Er hat ihnen die Dinge und Erscheinungen, die er besprechen soll, nicht in natura vorgeführt; sie

konnten sie weder im Freien, noch im Schulzimmer selber beobachten; auch wurde ihnen nichts Ähnliches gezeigt. Ein andermal muss er sich sagen, dass seine Darstellung des Neuen nicht elementar genug war, dass er sich zu sehr in allgemeinen Redensarten erging, statt die Sache weitläufig im einzelnen auszumalen. Er findet ferner, dass er gegen das Prinzip des lückenlosen Fortschrittes verstieß, indem er die Schüler z. B. im Rechnen nicht streng stufenmässig von einer Schwierigkeit zur andern führte und ihnen neue Rechenfälle vorlegte, bevor sie die leichtern vollständig beherrschten. Die vielen Anstöße beim Aufsagen der Hausaufgabe führt er das eine Mal ganz richtig darauf zurück, dass er in der vorausgehenden Stunde zu viel Neues durchnahm und es deshalb nur mangelhaft einprägte, das andere Mal darauf, dass er keine passenden Überschriften festsetzte, so dass es dem Ganzen an Klarheit und Übersichtlichkeit fehlte. Wenn die Schüler in den schriftlichen Rechenaufgaben Fehler auf Fehler machen, so entdeckt er den Grund dafür wieder leicht bei sich selbst. Er hat das Verfahren nicht genügend erklärt; die Schüler haben die Sache also noch gar nicht verstanden, oder er hat zu wenig Aufgaben mit ihnen gemeinsam gerechnet und besprochen, so dass sie sich den Gang der Ausrechnung noch nicht fest eingeprägt haben, kurz: in den meisten Fällen wird die ernste Selbstprüfung zu dem Ergebnisse führen: Ich selbst habe die mangelhaften Leistungen der Schüler verschuldet, der Tadel gehört also mir, und es muss deshalb auch die Umkehr bei mir selber beginnen.

Der gewissenhafte Lehrer wird denn auch mit dieser Umkehr nicht lange zögern. Vor allem macht er sich klar, dass die Kinder nicht in die Schule kommen, um mit ihrem Wissen und Können zu glänzen und dadurch den Ehrgeiz des Lehrers zu befriedigen, sondern um etwas zu lernen. Er tut deshalb im Unterricht auch nicht mehr, als ob die Schüler eigentlich das meiste schon wissen oder doch alles mühelos und sofort auffassen sollten. Eifrig bemüht er sich, das Unterrichtsverfahren der kindlichen Fassungskraft anzupassen. Er überlegt in Zukunft Inhalt und Plan seiner Lektionen zum voraus genau. Die nötigen Beobachtungen müssen ihm die Schüler rechtzeitig ausführen, und im Unterricht tut er alles, ihnen die Sache leicht und verständlich zu machen. Zeigen sich trotzdem Hindernisse und Schwierigkeiten, so erinnert er sich an die mangelhafte Begabung mancher Schüler. Er stellt das eben Besprochene klar und ruhig noch einmal dar; unter Umständen geht er auch einige Schritte zurück, um den Weg von da aus von neuem zu machen, damit die Kinder sich ihn ja recht merken und dann auch die Fortsetzung leichter finden. Selten kommt mehr ein ungerechter Tadel über seine Lippen.

Ein solches Verfahren erfordert freilich viel Geduld und viel Selbstentsagung. Namentlich dem jungen Lehrer, der voller Ideale soeben das Seminar verlassen,

sagt ein so umsichtiger und bedächtiger Gang durchaus nicht zu. Er möchte die Welt im Sturm erobern. Sein Vorgänger war ein alter, gebrechlicher Mann; die Schule steht deshalb einmal wirklich auf einer sehr niedrigen Stufe und nicht nur nach dem Urteil des neuen Lehrers, das ja regelmässig ungünstig lautet. Der Nachfolger möchte nun zeigen, dass er „ein ganz anderer“ sei, und dass er die Schule in erstaunlicher Weise hebe. Oder der neue Lehrer folgt einem Kollegen, an dessen Tüchtigkeit und Ruf nicht gemäkelt werden darf. Da bietet er alles auf, um seinem Vorgänger wenigstens gleichzukommen. In beiden Fällen sollte es im Laufschrift vorwärts gehen, und da die Schüler ein so schnelles Tempo nicht gewohnt sind und dem Lehrer nicht folgen können, kommt es dann eben zu Schelt- und Schimpfszenen, wie wir sie oben erwähnten. Nur schwer entschliesst er sich, der Jugendlichkeit und Schwäche seiner Schüler Rechnung zu tragen.

„Dann komme ich ja nicht vorwärts. Das Schuljahr geht zu Ende, lange bevor ich das Lehrziel erreicht habe.“ So klagt und jammert er. Möchte er sich doch vergegenwärtigen, wohin jene unter Sturm und Wetter in Szene gesetzten Parforcetouren führen! Wir haben es oben schon angedeutet. Möchte er sich ferner überlegen, wie es kommen werde, wenn er mit Tadel, Vorwurf und Besserung bei sich selber beginnt!

Sicher werden die Schüler einmal das Wenige, das ihnen in einer Stunde geboten, gründlich erklärt und fest eingepägt wird, behalten. Der Lehrer kommt nie in die üble Lage, eine Lektion bloss zur nochmaligen Erklärung und Einprägung des in der vorausgehenden Stunde Behandelten verwenden zu müssen. Dadurch schon spart er oft mehr Zeit, als er durch ruheloses Weiterhasten gewonnen hätte. Nicht minder gross ist der Gewinn an Zeit bei allen spätern Repetitionen, weil auch diese schneller und glatter verlaufen, als wenn mangelhaft verstandene und noch mangelhafter eingepägte Stoffe wiederholt werden sollen. Darum wird denn auch das Ergebnis hinsichtlich des Wissens und Könnens der Schüler am Schlusse des Kurses günstiger sein als bei jenem ruhelosen Vorwärtsdrängen mit immer wiederkehrenden geringschätzigen und tadelnden Bemerkungen.

Der Hauptvorteil des besonnenen und prüfenden Fortschreitens im Unterricht liegt aber darin, dass es eine sichere Ruhe und einen heitern Frieden des Gemüts bei den Schülern, wie auch beim Lehrer verbürgt. Die Schüler wissen, dass der Lehrer sie nur tadelt und schilt, wenn sie es wirklich verdient haben. Sie schweben nicht fortwährend in Angst, es entlade sich wieder ein Ungewitter mit Donner und Blitz über ihrem unschuldigen Haupte. Jede schriftliche Arbeit wird deshalb mit viel grösserer Ruhe und Sicherheit unternommen. Beim mündlichen Unterricht werden die Schüler nicht fortwährend durch die Furcht vor harten Worten gequält und im Denken gestört. Ihre Antworten, sowie ihre zusammenhängenden Darstellungen fallen daher viel besser aus. Es erwacht

deshalb auch innige Zuneigung und Liebe zum Lehrer, die sich dann zugleich auf den Unterricht und die ganze Schule überträgt. Die Schule wird ihnen zu einem Ort der Freude und der Lust, statt zu einer Stätte der Furcht und des Grauens.

Und der Lehrer? Er fährt nicht mehr bei jeder falschen Antwort und bei jeder mangelhaften Erzählung aus dem Häuschen. Ruhig weist er den Fehlenden auf den rechten Weg. Das sichere und freudige Mitarbeiten der Schüler freut ihn ebenfalls, nicht minder der schöne Erfolg, den er so von Stunde zu Stunde erzielt. Die aufreibenden Affekte, die bisher seine Stimmung und sein körperliches Wohlbefinden fortwährend schwer schädigten, kennt er nicht mehr. Er wird es deshalb nie mehr unterlassen, den Fehler bei sich selbst zu suchen, wenn ihm etwas misslingt, und dann einen andern Weg einschlagen, um seine Schüler doch ans gewünschte Ziel zu bringen.

Mit der Zeit wird daraus gewiss auch die Gewohnheit hervorgehen, bei jeder Frage und beim Abhören jeder Aufgabe zum voraus an die Möglichkeit zu denken, dass falsch geantwortet und die Aufgabe schlecht erzählt werden könnte. Wieviel Ärger und Aufregung wird dem Lehrer erspart, wenn er sich einmal gewöhnt hat, solche ungünstige Voraussetzungen zu machen. Die mangelhaften Leistungen können ihn dann nicht überraschen, weil er sie ja von vornherein für möglich hielt. Er bleibt deshalb auch vor Affekten bewahrt. Die Psychologie lehrt ja, dass jede heftige Gemütserschütterung, wie Ärger, Zorn, Wut, Schrecken etc., die Wirkung überraschender Wahrnehmungen sind, und dass die Überraschung ihrerseits mit Notwendigkeit entsteht, wenn etwas Unerwartetes eintritt. Man sei also ja nie zu optimistisch in bezug auf das, was die Kinder bringen und leisten werden. Denn mit dem Grade der Sicherheit, womit der Lehrer etwas Rechtes erwartet, steigt im Falle der Enttäuschung auch sein Affekt, so dass es ihm dann oft unmöglich wird, sich zu bemeistern. Gar leicht müssen die Kinder in einem solchen Falle wieder Schlafmützen und Strohköpfe sein, während sie doch ihr möglichstes taten.

Wenn wir gefordert haben, dass der Lehrer den Grund für die unbefriedigenden Leistungen seiner Schüler in erster Linie bei sich selbst suche, so müssen wir zum Schlusse noch hinzufügen, dass es nun freilich nicht in allen Fällen möglich sein wird, ihn auch wirklich da zu finden. Salzmann betont dies schon hinsichtlich des äussern Verhaltens der Schüler, und für den Unterricht gilt wieder dasselbe. Auch der beste und gewissenhafteste Lehrer wird es nie dazu bringen, dass er alle Schüler durch den Unterricht ganz zu fesseln vermag. Immer noch wird es, wie schon oben angedeutet wurde, solche geben, die während der spannendsten Lektion abirren, und die sich auch zu Hause jeglicher Schularbeit entziehen. Solchen Schülern Tadel und Vorwürfe ersparen zu wollen, hiesse in der Selbstverleugnung und in der

Nachsicht gegen die Kinder zu weit gehen. Gerade das Wohlwollen verlangt es, dass gegen alle Lauheit, Gleichgültigkeit und Pflichtvergessenheit mit Nachdruck und Strenge eingeschritten werde. Auch Tadel und Strafe dürfen da nicht ausbleiben. Aber von einem solchen Schelten und Strafen bis zu dem fortwährenden Sich-Entsetzen über die Unwissenheit und Schwerfälligkeit auch der besten und besten Schüler samt den entsprechenden Zorn- und Wutausbrüchen ist noch ein weiter Schritt. Nur vor diesem gefährlichen Schritt, nicht vor gerechtem Tadel wollten wir den Lehrer, besonders den jungen und eifrigen Lehrer, warnen.

Dies erinnert uns daran, dass es nötig sein dürfte, noch vor einem zweiten Missverständnis zu warnen. Wir behaupteten oben, dass sich gerade der eifrige Lehrer sehr leicht von seinem Missmut und Ärger über schlechte Leistungen zu harten und ungerechten Worten gegen die Schüler hinreissen lasse. Es liegt wohl auf der Hand, dass daraus nicht etwa die Konsequenz gezogen werden darf, man solle sich in seinem Pflichteifer lieber mässigen, oder gar, der Lehrer sei der beste, der den geringsten Eifer entwickle. Gewiss nicht. Ein Lehrer, der nicht von Liebe und Begeisterung für seinen edeln Beruf erfüllt ist, und der nicht sein alles einsetzt, um das Höchste zu erreichen, der mag alles andere sein, nur kein Lehrer. Doch kommt es sehr darauf an, wie sich sein Eifer äussert. Das ist freilich nicht der rechte Eifer, der sein nächstes und höchstes Ziel darin erblickt, die Kinder in kurzer Zeit ja „recht weit zu bringen“, und möge es dabei nun Tote oder Verwundete geben. Der rechte Eifer besteht darin, dass sich der Lehrer auf alle seine Lektionen nicht nur sachlich, sondern auch methodisch gewissenhaft vorbereitet, dass er Hindernisse und Schwierigkeiten in der Auffassung und im Behalten mit aller Liebe und Geduld hinwegräumt, dass es ihm nicht zu mühsam und langweilig wird, die Schüler den gleichen Weg zweimal zu führen oder auch Umwege mit ihnen zu machen, kurz, er bezieht sich besonders auf die Erforschung des kindlichen Geistes und auf die Auffindung des Lehrverfahrens, das den geistigen Gesetzen am meisten entspricht. Einen solchen Eifer wünschen wir jedem Lehrer für den ganzen soeben beginnenden Schulkurs, ja für die Dauer seiner Lehrtätigkeit überhaupt.

C.

Die Heimatkunde

und ihre Bedeutung für den geographischen Unterricht.

Von Dr. H. Zahler, Münchenbuchsee.

III.

Ich halte auch dafür, dass man sich bei Erklärung von geographischen Begriffen in der Heimatkunde am besten auf das beschränkt, was die Heimat wirklich bietet. Stösst man später im Verlauf des erdkundlichen Unterrichtes auf neue Begriffe, so ist es selbstredend, dass man zu deren Erklärung nach einem Vergleichs-

objekt in der Heimat sucht. Hat man in der Heimatkunde die Schüler an dem, was sie wirklich sehen können, gehörig sehen und vergleichen gelernt, so werden sie später, wenn man ihnen einen Begriff nur vergleichsweise, vielleicht nur mit Hilfe von Abbildungen nahebringen muss, viel leichter und sicherer denselben erfassen, als wenn man ihnen schon in der Heimatkunde von allem Möglichen spricht, das sie nicht sehen, von dem sie bis dahin noch nie etwas gehört, und das sie daher auch nicht im mindesten interessieren. Es kommt ferner hinzu, dass, wollte man alle Begriffe erklären, deren man später im erdkundlichen Unterricht bedarf, man vom hundertsten ins tausendste geführt, nie zu Ende kommen und einfach die Kinder langweilen würde.

Alle Methodiker sind aber darin einig, dass nicht alles, was die Heimat bietet, im heimatkundlichen Unterricht herangezogen werden kann, dass der Lehrer vielmehr eine Auswahl treffen und sich weise beschränken muss. So sagt Tromnau (a. a. O. S. 44):

„Es ist eine noch viel verbreitete irrig Ansicht, dass der Unterricht den Schülern eine möglichst genaue Ortskenntnis ihrer heimatlichen Stadt zu übermitteln habe. Da bleibt oft kein Gässchen, kein Winkelchen unerwähnt, und eifrige Lehrer möchten gleichsam die Ziegel auf den Dächern zählen. Der Stadtplan wird aufs genaueste studiert, die unbedeutendsten Namen sorgfältig gemerkt — — — — Man ist da auf dem besten Wege, sich und den Schülern den Unterricht zur Qual zu machen, und in letztern das Interesse für erdkundliche Verhältnisse und ihre lebensvollen Wechselbeziehungen durch diesen Wort- und Notizenkram zu ersticken.“

Kirchhoff (a. a. O. S. 11 f.):

„Keineswegs nämlich besteht die Aufgabe darin, den gesamten Schatz von Beobachtungstoff, wie ihn selbst ein ärmlich ausgestatteter Heimatsbezirk in mannigfachster Fülle bietet, für die ganz elementar gemeinte Propädeutik auszunutzen. Manches darum bleibt dem Unterricht in den höheren Klassen anheimgegeben.“

Es würde sich nun fragen, was soll denn in der Heimatkunde, oder was kann allorts durchgenommen werden? Hupfer (a. a. O. S. 15) beantwortet die Frage wie folgt:

„Da die Heimatkunde eine Vorbereitung für den Hauptkursus sein soll, so hat sie auch alle geographischen Zweige, also die physikalische, biologische, historische und mathematische Geographie zu berücksichtigen. Folgende Stoffe dürften überall durchzunehmen sein:

1. Horizont und scheinbare Gestalt des Himmels, die scheinbare Bewegung der Sonne und des Mondes und daraus sich ergebend die Entstehung von Tag und Nacht, sowie die Gewinnung von Himmelsgegenden als feste Punkte zur Bestimmung der Lage.

2. Schulzimmer, Schulhaus und Schulort und ihre kartographische Darstellung. Hierbei lernt das Kind den

verjüngten Masstab und den Grundriss kennen. Letzteres ist sehr wichtig, da das Kind bisher gewohnt war, Zimmer und Haus nur von der Seite zu betrachten und nicht von oben, wie es beim Kartenlesen nötig wird. Ausserdem lernt es die Flächengrösse des Zimmers, Hauses und vielleicht des Hofes kennen. Beim Orte werden betrachtet nur die wichtigsten Strassen (das Kind soll ja nicht zum Fremdenführer oder Briefträger ausgebildet werden), private und öffentliche Gebäude, Form der Siedelung, ob Dorf oder Stadt, die Bewohner nach Anzahl, Beschäftigung, Ständen, Sprache, Religion, Bildungsverhältnissen, die Obrigkeit und eventuell das Wichtigste über die Geschichte des Ortes.

3. Dann lernt es an der Umgegend des Ortes die Grundbegriffe der physikalischen Geographie kennen, die Formen des Bodens: Ebene, Niederung, Berg, Tal, Bergkette, Kamm, Gipfel, Abhang, Hohlweg als Pass, Stufenland; die Arten des Bodens: Land, Lehm, Humus, Moor; die Formen der Gewässer: Quelle, Flussbett, Ufer, Lauf, Gefälle, Graben als Kanal, Teich, See, Fluss und Nebenfluss, Mündung, Landzunge, Insel und Halbinsel; das Klima: Wärme zu verschiedenen Tages- und Jahreszeiten; verschiedene Länge von Tag und Nacht im allgemeinen, die Bewölkung und die Niederschläge, Gewitter.

4. Boden, Bewässerung und Klima geben die Bedingungen für die Vegetationsformen der Heimat: Garten, Acker, Wald, Wiese, Sumpf, Brache als Vertreter der Grassteppe, Obstberge, die Haustiere und Tiere des Waldes als Vertreter der Fauna. Alles dies führt in die biologische Geographie ein. Einen passenden Abschluss bildet das Landschaftsbild im Wechsel der Jahreszeiten.

5. Nachdem die Kinder die nächste Umgebung des Wohnortes kennen gelernt haben, werden sie in das Kartenbild der weitem Umgegend, so weit sie dieselbe von einem Berge aus sehen können, vielleicht 7—10 km, eingeführt. Sie umspannen nun ein grösseres Gebiet, müssen sich im Geiste in einem Luftballon schwebend über der Heimat denken, sehen jedes Objekt viel kleiner, und begreifen nun, warum der einzelne Ort auf den Karten nur als Punkt oder Kreis gezeichnet wird. Den Abschluss bilden Lage und Entfernung der Nachbarorte, die Arten der Strassen (Landweg, Chaussee und Eisenbahn) und die Grenzen der Feldmark der einzelnen Ortschaften. — So ausgerüstet, werden die Kinder dem fernern Unterrichte, der nicht mehr auf sinnlicher Wahrnehmung beruht, mit Interesse folgen können.

Ungefähr im gleichen Umfang ist der Stoffplan in Tromnau (a. a. O. S. 40 f.) gehalten. Nur geht Tromnau auf die einzelnen Punkte noch näher ein und dehnt die Betrachtungen auch auf das Heimatland aus. Finger (a. a. O. S. 151 f.) zieht am Ende die Lage und Ortsgeschichte ebenfalls wie Hupfer in die heimatkundlichen Betrachtungen hinein. Der Ausgangspunkt ist zwar nicht bei allen der gleiche. Hupfer beginnt mit den

Beobachtungen am Himmelszelt. Mit denselben zu beginnen empfiehlt auch Kirchhoff (a. a. O. S. 12 f.) Tromnau-Wulle geht, nachdem er sich durch Beobachtung des Sonnenlaufes über die Himmelsgegenden orientirt hat, zur Betrachtung des Schulzimmers über und geht dann in konzentrischen Kreisen vor, Schulzimmer, Schulhaus, Schulhof, Dorf etc. Finger geht auch vom Schulzimmer aus und zieht nach und nach immer weitere Kreise, richtet sich daneben auch nach den Jahreszeiten, hat überhaupt seine eigene Methode, die hier zu erläutern uns zu weit führen würde. Andere gehen vielleicht mit ihren Schülern lieber erst ins Freie, betrachten Berg und Tal, Fluss und Quelle u. s. w.; ich halte dafür, dass das gleichgültig, oder doch mindestens nebensächlich ist. Das Wie ist die Hauptsache.

Nachdem wir den Stoff, der in der Heimatkunde durchzunehmen wäre, umschrieben haben, würde es sich darum handeln, zu untersuchen, welchen Weg der Lehrer einzuschlagen hat, um zum vorgesteckten Ziele zu gelangen. Wiederholen wir hier, dass der Zweck des heimatkundlichen Unterrichtes ein dreifacher ist:

- a) Erklärung der geographischen Grundbegriffe,
- b) Einführung in das Kartenverständnis,
- c) Vermittlung von Zahlenbegriffen und Übung im Messen und Distanzen- und Flächenschätzen.

(Fortsetzung folgt.)



Freiwillige st. gallische Prosynode.

Montag, den 28. April 1902 im „Schiff“ in St. Gallen.

© Der Synodalpräsident, Hr. Vorsteher *Brassel* in St. Gallen, begrüsst die von zirka 60 Lehrern besuchte Versammlung, der erfreulicherweise wieder ein Mitglied des Erziehungsrates, Hr. G. Wiget, beiwohnt, mit einem Hinweise auf die glücklich unter Dach gebrachte Gehaltserhöhung der Primarlehrer, den günstigen Stand der kantonalen Unterstützungskasse, der für die jüngeren Lehrer bessere Zeiten hoffen lässt. Sehr zeitgemäss war die vom Erziehungsrate vorgenommene Revision des Prüfungsregulativs für die Sekundarlehrer, der hoffentlich bald eine Revision des nicht minder revisionsbedürftigen Prüfungsregulativs für die Primarlehrer folgen wird. Dass die Synodalfrage nicht schon letztes Jahr auf die Traktandenliste genommen wurde, geschah nicht zum wenigsten, um die damals in Aussicht stehende Gehaltserhöhung nicht zu gefährden. Dass bis auf einen alle Lehrer die Synodalbeiträge geleistet haben, dürfte als stillschweigende Zustimmung zur Weiterführung der freiwilligen Synode betrachtet werden. Mit einem warmen Appell an das Solidaritätsgefühl schliesst Hr. *Brassel* sein Eröffnungswort. Protokoll und Jahresrechnung (336 Fr. Vermögen) werden genehmigt. Hr. *Künzle* in Schönenwegen wurde von der Kommission für den Rest der Amtsdauer mit dem Amt eines Rechnungsführers betraut, lehnt aber die auf ihn gefallene Wahl ab.

Hierauf erteilt der Vorsitzende Hr. *Lehrer U. Früh* in St. Gallen das Wort, der in freiem Vortrage über das Thema der diesjährigen Kantonalkonferenz „*Pflege der Heimatkunde in der Volksschule*“ spricht. Die in den Rekrutenprüfungen zu tage tretenden schlechten Resultate in der Vaterlandskunde sind nicht allein einer auf unrichtiger Grundlage betriebenen Heimatkunde zuzuschreiben, führt der Referent aus, es sprechen hier auch Faktoren mit, für die wir Lehrer nicht verantwortlich gemacht werden können: beschränkte Schulzeit vieler Schulen u. a. Sodann liegt zwischen Austritt aus der Schule und Rekrutenprüfung eine lange Zeit; vielenorts bestehen keine Fortbildungsschulen, und da der Staat den Schülern die Lehr-

mittel wieder abnimmt, raubt er vielen die Gelegenheit zur Wiederholung. Nicht vergessen dürfen wir auch, dass das praktische Leben unsere jungen Bürger bedeutend mehr zu sprachlichen und rechnerischen Übungen nötigt als zu vaterlandkundlichen Repetitionen.

Unter Heimat möchte Hr. Früh die Wohngegend aufgefasst wissen, ohne Rücksicht auf politische Grenzen. Der heimatkundliche Unterricht soll für den spätern geographischen Unterricht apperzipierende Vorstellungen sammeln und in das Kartenverständnis einführen. Er besteht aus einem tellurischen und kosmischen Teile, bespricht also die oro- und hydrographischen Verhältnisse, Pflanzen- und Tierwelt der Heimat, Klima, Beschäftigung des Menschen, wird durch Burgen und Denkmäler auf geschichtliche Stoffe, veränderte kirchliche und Schul-Verhältnisse geführt, etc. Des Nähern erläutert der Referent dann die Methode des heimatkundlichen Unterrichtes, dessen Hilfsmittel und Eingliederung in den geographischen Unterricht und stellt folgende Thesen auf:

I. Die Heimatkunde im engern Sinne des Wortes als Geographie der Wohngegend des Schülers tritt als selbständiges Fach unter diesem Namen auf dem Stundenplane fürs 4. Schuljahr auf.

II. Mit ihren Anfängen wurzelt sie im Schulunterricht der drei ersten Schuljahre. In ihrem weitem Ausbau greift sie über die Primarschule hinaus in die Realschule hinüber.

III. Ihre Bedeutung liegt teils in der Wichtigkeit, welche die Kenntnis des Nächsten für jeden Menschen hat, teils in ihrer Stellung als Vorunterricht für die Geographie (Vorbegriffe und Kartenlesen), sowie als Vermittlerin apperzipierender Vorstellungen für den spätern geographischen Unterricht.

IV. Sie gliedert sich in einen tellurischen und kosmischen Teil. Bei allen geographischen Verhältnissen ist, soweit es die Stufe zulässt, auf ihren kausalen Zusammenhang und ihre gegenseitige Wechselwirkung hinzuweisen.

V. Der Unterricht in der Vaterlandskunde hat seinen höchsten Zweck in der Darstellung der vaterländischen Natur und basirt nicht auf politischen Abgrenzungen, sondern auf natürlichen Abteilungen.

VI. Es wäre zu wünschen, dass den Schülern von der 5. Klasse an die Lehrbücher gelassen würden, damit sie Gelegenheit haben, später die Kenntnisse wieder aufzufrischen.

VII. Aus dem gleichen Grunde ist die kostenlose Abgabe eines Schweizerkärtchens an alle Schüler der 6. Klasse zu empfehlen. Sämtliche Thesen — auch diejenigen des Kantonalreferenten, Hrn. T. Glarner, Rheineck — werden angenommen.

Hr. Vorsteher J. Führer in St. Gallen berichtet, dass die Kommission zur Begutachtung des Lehrplans nach weitem drei Sitzungen ihre Tätigkeit abgeschlossen habe und sie erst wieder aufnehmen würde, wenn die Lehrmittelkommission es wünschen sollte. Zu dem im amtlichen Schulblatt vom 15. April 1. J. veröffentlichten Anträgen der Kommission bietet Hr. J. Heer in Rorschach willkommene Erläuterungen. Über Märchen und Robinson im Sachunterricht der Unterschule wird die endgültige Beschlussfassung verschoben und so noch mehr Zeit für praktische Versuche damit gewonnen. In Heimat- und Naturkunde unterliess man detaillirte Angaben, weil die Erzählstoffe, die in engster Beziehung zu den naturkundlichen stehen sollen, noch nicht festgesetzt sind. Im Zeichnen standen der Kommission die Lehrpläne der HH. Dr. Diem, Seminarlehrer Himmel und Prof. Pupikofler zur Verfügung, die sich in manchen Punkten berühren, in manchen aber voneinander abweichen. Die Zersplittertheit im Gesangsunterricht ist zum Teil durch die Doppelspurigkeit der Lehrmittel bedingt. Zu wünschen wäre eine Verschmelzung der Lehrmittel von Wiesner und Zweifel zu einem einheitlichen Lehrmittel und Schaffung eines Tabellenwerkes auf Grund des Wiesnerschen Übungsbuches. Dieser Revision könnte der neue Lehrplan Richtschnur sein. In der Diskussion anerkennt Hr. Rüst in Gossau, dass die Vorschläge der Kommission Einheitlichkeit in den Gesangsunterricht zu bringen suchen und den Bogen nicht zu hoch spannen. Über Stufenleiter, Solmisation, Auswahl der in allen Schulen auswendig zu lernenden Lieder vertritt er einen teilweise abweichenden Standpunkt.

Zu einer lebhaften Debatte führt die *Synodalfrage*. Die Kommission schlägt Beibehaltung der Prosynode mit der bis-

herigen Organisation, Beibehaltung der Synode ohne regelmässig wiederkehrende Versammlungen, Entrichtung der jährlichen Mitgliederbeiträge nach folgender Skala: Bis 1500 Fr. Gehalt = 50 Cts.; von 1500—2000 Fr. = 1 Fr.; von 2000—3000 Fr. = 1,50 Fr.; von 3000—4000 Fr. = 2 Fr. und Gründung einer Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Lehrer vor. Hr. Walt in Thal spricht für Festhalten an der freiwilligen Synode deren Träger nicht die offiziellen Bezirkskonferenzen, sondern die freiwilligen Spezialkonferenzen sein sollten. Eine Synode ohne regelmässige Versammlungen ist ein Zwitterding. Darum sollte die Synode regelmässig alle zwei Jahre — und zwar in solchen, in denen keine Kantonalkonferenz stattfindet — tagen. In den andern Jahren würden sich die von den Spezialkonferenzen gewählten Delegirten zu einer kantonalen Delegirtenversammlung vereinigen. Hr. Brassel äussert gegen Walts Vorschläge finanzielle Bedenken und glaubt, es dürfe schwer halten, alle zwei Jahre ein Thema zu finden, das die Einberufung einer so grossen Körperschaft rechtfertigen würde. Hr. Bächtiger in Bazenhaid bemerkt, er komme aus einem Bezirke, aus dem zum Sturme gegen die Synode geblasen worden sei. Die alt-toggenburgischen Lehrer seien ursprünglich auch für eine Synode gewesen, dadurch in Gegensatz zu Volk und Behörden geraten. Nachdem das Volk die Synode verworfen, soll man das Projekt ruhen lassen, ev. nach Jahren erst wieder aufgreifen. Jetzt eine Synode ertrotzen wollen, setze die alt-toggenburgischen Lehrer der Gefahr aus, aufs neue von einer feindseligen Volksstimmung verfolgt zu werden. Hr. Müller in Gossau beantragt Auflösung der Synode; unregelmässige Synoden hätten keinen grossen Wert, gleichzeitige Tagungen der Kantonalkonferenz und der Synode erzeugten eine Hasterei in den Beratungen; seit dem 10. Febr. 1901 habe das Wort Synode im Volke einen ominösen Sinn; gegen den Volkswillen zu handeln, sei ein Faustschlag, den die Lehrer auf dem Lande am meisten zu spüren bekämen und ein undankbares Vorgehen nach der vom Volke soeben sanktionirten Gehaltserhöhung. Die von der Kommission vorgeschlagene Progressivsteuer setze die Stadtlehrer gegenüber den Landlehrern in eine ungleiche Stellung, die die Lehrer auf dem Lande nicht ertragen würden. Hr. Würth in Lichtensteig betont, dass das Synodalbureau nie Politik betrieben habe und mit seiner Tätigkeit ruhig vor das Volk treten dürfe. Durch Festhalten an der Synode wollen wir dem Volke zeigen, dass unser Streben ehrlich war, dass wir das nicht wollten, was man dem Volke fälschlicherweise vorgab. Den Namen Synode könnte man ja ersetzen, aber an unsern frühern Beschlüssen sollten wir in ehrlicher Treue festhalten. Dass die Synode unregelmässig und nur in wichtigen Angelegenheiten einberufen wird, wird das Volk zur Einsicht bringen, dass wir nicht aus blosser Konferenzlust zusammenkommen. Hr. Künzle in Schönenwegen findet, wenn die Synode nur alle 4—5 Jahre tage, so könnte vielleicht die Leitung nicht mehr vorhanden sein. (Dass man mit solchen Argumenten kämpft, beweist uns, dass System hinter den Angriffen steckt; eine offene Erklärung, man wolle eine Synode überhaupt nicht, wäre uns lieber gewesen. Der Korresp.) Hr. Schönenberger in Gähwil möchte den Namen Synode in „Kantonaler Lehrerverein“ und Prosynode in „Kantonale Delegirtenversammlung“ abändern. Hr. Brassel: Was die gesetzliche Synode zu Fall gebracht, waren die Taggelder und die feindliche Haltung politischer und geistlicher Führer. Was wir heute wollen, ist eine freiwillige Vereinigung, also lediglich eine eigene Sache, für die kein anderer Beruf sich verpflichtet fühlt, die Sanktion des Volkes einzuholen. Wenn wir uns fürchten, eine berufliche Vereinigung zu gründen, wie sie die Ärzte, Juristen, Landwirte etc. auch besitzen, dann sind wir keine freien Männer mehr. Spaltung unserer Reihen wird nichts Gutes zeitigen. Hr. J. Führer: Jetzt stehen wir vor einer folgenschweren Entscheidung und können das Fazit unserer mehr den zehnjährigen Bestrebungen ziehen. Die heutige Diskussion hat gezeigt, dass auch in unsern Reihen viele Vorurteile gegen die Stadtlehrer herrschen, die doch einst auch zehnjährig und noch mehr Jahre auf dem Lande gewirkt haben. Dass man in der Prosynode wieder Stadt und Land gegen einander aufspielt, ist bitterer Hohn auf unsere Bestrebungen. Es ist nicht wahr, dass das Volk die Synode verworfen hat; das Signal zum Sturme ging nicht vom Volke aus, sondern

von einer Seite, die wir alle kennen und die hier nicht genannt werden muss. Und dann hat das Volk schon manche Vorlage verworfen, die es später bei besserer Einsicht annahm. Ohne Synode wird uns auch die Prosynode nicht viel nützen. Es müsste weh tun, eine Einigung nicht herbeiführen zu können, weil ein Teil sie nicht wünscht.

In der Abstimmung gelangten die von Hrn. Schönenberger vorgeschlagenen Namensänderungen zur Annahme.

In den Frühlings-Bezirkskonferenzen werden nun Unterschriftenbogen in Zirkulation gesetzt werden, um in Erfahrung zu bringen, wer eigentlich zum „kantonalen Lehrerverein“ gehören will. Je nach dem Ergebnis werden die weiteren Schritte sein.

Wir wollen vorderhand nicht hoffen, dass die Treue nur ein „leerer Wahn“ sei, aber, um es in aller Offenheit herauszusagen, wir fürchten, dass in den Synodalgedanken eine Bresche geschlagen worden ist.

† Paul Braun,

Sekundarlehrer in Bischofszell.



† Paul Braun.

Am 1. Oktober 1861 zu Bischofszell, seinem Bürgerorte, als einziger Sohn des heute noch im besten Andenken stehenden Sekundarlehrers Friedrich Braun geboren, besuchte der hochtalentirte, aber körperlich schwächliche Knabe die Schulen seiner Vaterstadt. Wiederkehrende Kränklichkeit waren die Veranlassung, dass er fünf Jahre, von 1873 bis 1878 an der Sekundarschule als Schüler verblieb. Unterdessen starb, im besten Mannesalter, wie nun auch der Sohn, sein Vater. Nachdem P. Braun 2 1/2 Jahre die Kantonsschule zu Frauenfeld besucht, erwarb er sich nach vierjährigem Studium am eidgenössischen Polytechnikum das Diplom als Fachlehrer. Neigung und Veranlagung führten ihn den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern zu. Im Mai 1885, als er eben im Begriffe stand, seine Studien abzuschliessen, wurde die Lehrstelle für die mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächer an der Sekundarschule Bischofszell frei. Dass er dem Rufe an diese Lehrstelle Folge leistete, wurde ihm in Hinsicht auf sein umfassendes Wissen und seine gründliche Bildung etwa zum Vorwurfe gemacht; aber in Bischofszell besass seine vereinsamte Mutter, die sich nach ihrem Sohne sehnte, ein eigenes Heim, und dann sollte die Sekundarschule auch nur Übergangs- und Wartestation sein. Aber der Heimattrieb und der Zug nach der Vaterstadt, der den Bürgern Bischofszells in besonderer Masse eigen ist, dann die Gründung eines eigenen Hausstandes und das Erlblühen eines glücklichen Familienlebens, das reiche Wirkungsfeld, das er auch ausserhalb der Schule fand, fesselten ihn, so dass die wiederholt sich bietende Gelegenheit, eine höhere Lehrstelle anzunehmen, ihn nicht mehr lockte. Während der Studienzeit waren seine Körperkräfte erstarkt, und der blühende junge Mann erteilte mit Eifer und Erfolg den Turnunterricht, und nahm an den Übungen des Rettungskorps, bald in leitender

Am Tage des Sekundarschulexamens zu Bischofszell, den 11. April, verbreitete sich die Trauerkunde, dass der allgemein geachtete und beliebte Lehrer, der noch vor wenig Wochen, allerdings sichtlich den Todeskeim in sich tragend, mitten unter seiner Schülerschar gestanden, sanft und ohne Kampf aus diesem Leben abgeschieden sei. Was der Verstorbene seiner Familie, seinen Schülern, seinen Freunden und Kollegen, seiner Heimatgemeinde gewesen war, das bezeugten die allgemeinen Kundgebungen der Trauer und eine Teilnahme bei der Beerdigung, wie sie Bischofszell noch selten sah.

Stellung, tätigen Anteil. So gestaltete sich die vielseitige Wirksamkeit des jungen rüstigen Sekundarlehrers recht fruchtbar und segensreich, bis sich im Jahr 1900 eine schleichende Krankheit bemerkbar machte; im Herbst desselben Jahres kam eine Brustfellentzündung hinzu, der dann Lungen- und Kehlkopfleiden folgten. Trotzdem Freund Braun mutig gegen die Krankheit ankämpfte, die Hoffnung nicht verlor und nach kürzeren oder längeren Kur- und Erholungspausen jeweilen wieder den Unterricht aufnahm, drängte sich bei dem sichtlichen Verfall der Körperkräfte allen, die ihn kannten, die schmerzliche Gewissheit auf, dass dieses Leben der Auflösung entgegengehe. Und nur zu rasch trat dann das Befürchtete ein. In den Schmerz um den herben Verlust teilen sich mit der trauernden Gattin und den drei noch in zartem Jugendalter stehenden Kindern zahlreiche Freunde, Kollegen und Schüler, überhaupt alle, die den Verstorbenen näher kannten.

Der Grundzug in dem Charakter des allzufrüh verstorbenen P. Braun war eine goldlautere, unwandelbare Gesinnungstreue, ehrliche, gerade Offenheit, verbunden mit einem tiefen, reichen Gemüt. Seine Schüler hatten das Gefühl: Unser Lehrer meint es gut mit uns, ob er uns den Born seines Wissens erschliesse oder ob er zürne und strafe; er sucht das Seinige, nicht äusserlichen Ruhm und Anerkennung, sondern nur unser Wohl. Daher sprechen alle seine Schüler, auch die schwachbegabten, mit aufrichtiger Dankbarkeit und Hochschätzung von ihm. Aus seiner wahrhaft freisinnigen und fortschrittlichen Überzeugung machte er niemals ein Hehl, und es wird wenige Lehrer geben, die so offen und mutig in den Tagesfragen Stellung nehmen und dabei so wenig Anstoss erregen. Überall leuchtete eben seine Selbstlosigkeit und Uneigennützigkeit hervor, und häufig hörte man seine politischen Gegner sagen: Ja, wenn es alle so gut meinten, wie Hr. Braun! Wo es galt, ein gemeinnütziges Werk ins Leben zu rufen, eine fortschrittliche Neuerung einzuführen, da fand man Hrn. Braun immer an der Spitze und er hinterlässt in dieser Richtung eine schwer auszufüllende Lücke. Die klaren, überzeugenden Vorträge in den Konferenzen und Vereinen, und seine mannigfachen Anregungen bleiben unvergessen. Einen treueren Freund konnte es kaum geben, und sein älterer Kollege gibt ihm das Zeugnis: In den siebzehn Jahren, da wir nebeneinander wirkten, hatten wir nie die geringste Misselligkeit.

Möge sein Geist und seine Gesinnung noch recht lange fortwalten in seiner Vaterstadt und in Lehrerkreisen! -d.-

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. An der Hochschule Zürich hielt Hr. Prof. Dr. *Bovet* am 3. Mai seine Antrittsrede über den Unterricht in der französischen Sprache.

Heute habilitirt sich Hr. Dr. *Ed. Schwizer* als Privatdozent für vergleichende Sprachwissenschaften mit einer Antrittsvorlesung über die Weltsprachen des Altertums und ihre geschichtliche Stellung.

Maturität. Auf die Frage: „Welche Vorbildung für das ärztliche Studium erschiene Ihnen als die beste und wünschenswerteste?“ antworteten 1296 schweiz. Ärzte (Urabstimmung.) 864 sprachen sich für klassische Vorbildung mit fakultativem Griechisch, 275 für reine Klassik, 119 für Realstudien mit obligatorischem Latein und 38 für reine Realstudien aus. Über die Frage, ob das jetzige System beizubehalten oder durch ein anderes zu ersetzen sei, entschieden sich 1302 für das bisherige System „Klassische Maturität mit der Möglichkeit, Griechisch durch eine moderne Sprache zu ersetzen, oder Realmaturität mit Nachprüfung in Latein“, für das neue, von der eidg. Maturitätskommission vorgeschlagene System „Reine klassische Maturität oder reine Realmaturität“ waren 93, zumeist Freunde einer klassischen Maturität.

Lehrerwahlen. Gais: Hr. *J. Schlegel*, *A. Brack* und *K. Hohl*, bish. prov. — Grub-Riemen: Hr. *A. Schellenberg* in Buch (Schaffh.). — Bezirksschule Kulm: Hr. *J. Tobler* von Herisau. — Kantonsschule Trogen, Hilfslehrer an Stelle des demissionirenden Hrn. Dr. Häfliger: Hr. c. phil. *Arn. Eugster*

von Speicher. — Münchwiler: Hr. R. Suter von Lengnau. — Rothrist: Hr. E. Schmid in Schneisingen.

Bern. Biel. h. Durch die Delegirtenversammlung des bernischen Lehrervereins ist der Sektion Biel das neue Zentralkomitee zuerkannt worden. Die Bestellung desselben ist bereits erfolgt, ebenso die Konstituierung, welche folgende Zusammensetzung ergab: Ch. Anderfuhren, Präsident; A. Baumgartner, Vizepräsident; A. Heimann, I. Sekretär; Fr. Raftaub, 2. Sekretär; A. Fankhauser, 1. Kassier; A. Zigerli, 2. Kassier; Fr. Schindler, Beisitzerin. Die Übergabe der Akten hat bereits stattgefunden, und das neue Komitee ist in Funktion getreten.

St. Gallen. © Die Schulgemeinde Wil hat den Protestanten die schon lange gewünschte und mit Rücksicht auf die grosse Zahl der Schüler evangelischer Konfession (zirka $\frac{1}{5}$ der Gesamtschülerzahl) durchaus berechnete Forderung einer Vertretung im Lehrkörper endlich zugestanden, trotzdem von klerikaler Seite in einem anonymen Zirkular „vor den traurigen Folgen einer gemischten resp. konfessionslosen Schule“ gewarnt worden war und die katholische Geistlichkeit an der Gemeindeversammlung gegen die Wahl eines evangel. Lehrers sprach. Solche Selbständigkeit ehrt die alte Äbtstadt. — Im „Tagblatt“ bezeichnet ein Lehrer vom Lande die an der letzten Prosynode von verschiedenen Rednern vorgebrachte Behauptung, „das Volk sei gegen eine Vereinigung der Lehrer und würde es als Trotz auffassen, wollte man eine solche fortbestehen lassen“, als völlig haltlos, und „aller und jeder Begründung“ entbehrend. „Mit Indignation würde das Volk die Anschuldigung einer solchen Engherzigkeit und Kurzsichtigkeit von sich weisen.“ Mit Recht hofft der Einsender, dass die Mehrzahl der st. gallischen Lehrerschaft sich von dem „Gejammer überängstlicher Seelen, das sich an der Prosynode geltend machte, nicht beirren lassen“, sondern fest und treu zur Prosynode und freiwilligen Synode stehe.

Fast will uns scheinen, es sei einzelnen Lehrern wegen der Abneigung des Klerus gegen die Synode der Schlotter derart in die Beine gefahren, dass sie vollständig übersehen, welche beschämenden Eindruck eine solche Haltung auf alle irgendwie noch selbständigen Elemente im Volke machen muss. Unter diesen Umständen wird man gut tun, an den Konferenzen etwas weniger hochtrabend über Kollegialität und Prinzipientreue zu reden, dafür die Geschichte des Eisenbahner-Verbandes sorgfältig zu studieren.

Thurgau. Schon zum zweitenmal in diesem Jahre sind die thurgauischen Lehrerstiftungen durch Vergabungen bedacht worden. Von dem schönen Legate des verstorbenen Hrn. Henny Ammann, Villa „Cécile“ in Kreuzlingen, im Gesamtbetrage von 20,000 Fr., entfallen 800 Fr. auf die thurg. Lehrer-Witwen- und Waisenstiftung, 800 Fr. auf die Witwen- und Waisenstiftung der thurg. Kantonsschullehrer; ferner erhalten die Schulen der Munizipalgemeinde Kreuzlingen 4000 Fr.; die Armenschule Bernrain 2000 Fr., die Anstalt für Schwachsinnige in Mauren 2000 Fr. — Damit ist der Wohltätigkeitssinn auf eine Stiftung hingelenkt, die bisher von Nichtlehrern stiefmütterlich bedacht war, und doch könnte auf freiwilligem Wege eine Ehrenschild des thurgauischen Volkes wenigstens einigermaßen gut gemacht werden.

Die Abschaffung der Neujahrsgeschenke und Verabreichung einer angemessenen Entschädigung findet immer mehr Anklang, so dass dieser veraltete Brauch bald nur noch ganz vereinzelt vorkommt. Besoldungserhöhungen, meist unter Abschaffung der Geschenke, sind in jüngster Zeit aus folgenden Gemeinden bekannt worden: Eggethof, Gesamtschule, von 1200 auf 1500 Fr.; Schönenberg-Kradolf, Unterschule, von 1200 auf 1400 Fr. (nebst 300 Fr. Wohnungsentschädigung); Bürglen, drei Lehrern je 100 Fr.; Müllheim, Übernahme der Beiträge an die thurg. Lehrerstiftungen für vier Lehrer; Lanzenneunforn, Gesamtschule, 100 Fr. nebst freier Beheizung der Wohnung durch Zentralheizung; Hohentannen, Gesamtschule, Entschädigung für Reinigen und Heizen 120 Fr., nebst freier Beheizung der Wohnung (7 Zimmer, wovon 3 mit Heizkörpern) durch Zentralheizung.

Lehrerwahlen. Egnach, Gesamtschule: Hr. Georg Ammann von Wittenweil; Bussnang, Unterschule: Hr. Anton

Künzle von Hemmersweil; Schurten, Gesamtschule: Hr. Emil Eggmann von Uttweil; Eggethof, Gesamtschule: Hr. Joh. Lang von Kurzriekenbach; Donzhausen, Gesamtschule: Hr. Emil Schmid von Mühlebach; Neukirch-Egnach, Unterschule: Hr. August Roth von Kessweil.

Rücktritt vom Lehramt: Hr. Heinrich Nater in Zuben nach 49jährigem Schuldienste; Hr. Seminarlehrer Meier in Kreuzlingen zum Ortsvorsteher, Gemeindeammann und Zivilstandsbeamten daselbst gewählt; Hr. Emil Roth, Lehrer in Mattweil, zum Notar und Grossratsmitglied des Kreises Bürglen gewählt.

Zürich. Korresp. Der Seminar-Turn-Verein Küssnacht hat beschlossen, im Laufe des Sommers eine neue Fahne anzuschaffen. Sie soll in ihrer Komposition nur wenig von der alten abweichen. Die Vorderseite wird, wie bisher, das Seminargebäude, vom Kirchturm überragt, zeigen und die Aufschrift tragen: „Seminarturnverein Küssnacht“. Auf der Rückseite werden das Kantons- und das Schweizerwappen, von grünem Kranz umrahmt, und der Wahlspruch der jungen Turnerschar: „Volksbildung ist Volksbefreiung“ angebracht. Die renommierte Firma Fräfel u. Cie., St. Gallen, bürgt für eine gediegene Ausführung der Arbeit. Einen schönen Teil der notwendigen Mittel hat der Verein aus eigener Kraft aufgebracht; die „Ehemaligen“ werden aus ihrer Kasse ein Bächlein in diejenige der „Jungen“ leiten, und wenn etwa noch Ehrenmitglieder sind, die ein Einsehen tun wollen, so nimmt der Vorstand ihre Spenden jederzeit mit bestem Dank auf. Eine bescheidene Fahnenweihe vereinigt dann vielleicht wieder einmal eine grössere Zahl ehemaliger Mitglieder, von welchen manches dem Verein für vermehrte Gelegenheit, sich im Turnen und Kommandiren zu üben, zu Dank verpflichtet ist.

Zug. (Korresp.) An der Delegirtenversammlung des kantonalen Handwerker- und Gewerbeverbandes am 4. Mai in Cham hielt Hr. Zeichnungslehrer C. Bebie einen Vortrag über das Zeichnen in der Volksschule, in welchem er den Wert des Zeichnens fürs Handwerk betonte und wünschte, dass dem Zeichnen pro Klasse mindestens 2 Stunden eingeräumt und alljährlich die Jahresarbeiten sämtlicher Klassen der Primar- und Sekundarschule in einer Ausstellung vereinigt und durch Fachmänner begutachtet werden sollten. Die Versammlung leitete diese Wünsche einstimmig an den Erziehungsrat.

Italien. Eine Anzahl Abgeordneter haben in der Kammer einen Gesetzesentwurf zur Erhöhung der Besoldung der Lehrer eingebracht. Die Vorschläge gehen für Landlehrer auf 1000 (3. Klasse), 1050, 1100 Fr. (1. Klasse) an oben, auf 900, 950 und 1000 Fr. an untern Klassen; an Stadtschulen 1200 (1300, 1400 Fr. an oben, 1100, 1150 und 1200 Fr. an untern Klassen). Ob der Vorschlag nur zur Diskussion kommt?

Vom 10. Juli bis 10. August findet in Crevalcore (Bologna) ein erster Kurs di *Pedagogia scientifica* statt. Vorträge von Prof. Dedomenicis, Marimo-Loreta, Tamburini, Pizzoli, Demichelis, Badaloni. Tassa d'iscrizione 5 Fr. Rivolgarsi al Dott. Ugo Pizzoli, Direttore del Laboratorio di *Pedagogia scientifica* in Crevalcore.

Deutschland. In der bairischen Kammer werden z. Zt. scharfe Debatten über das Schuldotationsgesetz geführt. Ein Antrag, dass Gemeinden unter 2500 Einwohnern nur zur Leistung einer Dienstwohnung für Lehrer angehalten werden, wenn keine Mietwohnung vorhanden sei, wurde abgelehnt; dagegen war das Zentrum in der Mehrheit mit dem Antrag (§ 8,2), dass ein rechtlicher Anspruch auf Gewährung von Dienstalterszulagen dem Lehrpersonal nicht zustehe, und dass diese Zulagen von der Würdigung und befriedigenden Dienstführung des Lehrers bedingt seien. Entgegen den Anträgen der Liberalen und der Stellungnahme der Regierung setzte das Zentrum auch den heftig bestrittenen, kaum verfassungsmässigen Katechetenparagrafen durch, der also lautet: „Wenn der durch die genehmigten Schul- und Lehrordnungen vorgeschriebene Religionsunterricht in den Volksschulen durch die Seelsorgegeistlichen der beteiligten Gemeinden unter Mitwirkung des Lehrpersonals nicht vollständig erteilt zu werden vermag, so können diese Gemeinden unter Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit zur Bereitstellung der Mittel für die

Honorierung der weiter erforderlichen Katecheten durch die Kreisregierung angehalten werden.“ Da das Ministerium diesen Artikel der finanziellen Tragweite wegen für unannehmbar erklärt, könnte er leicht zu einer Klippe werden, oder dann schafft sich das Zentrum anderswie Kompensationen.

— In Hamburg wurde am 22. Februar der langjährige Vorsitzende der deutschen Lehrerversammlung *Johannes Halben* zu Grabe getragen. Geboren 1829 zu Lübeck, seit 1842 in Hamburg, erst Lehrer und Leiter einer Privatschule, 1872 bis 1890 Seminarlehrer, seit 1862 Mitglied der „Bürgerschaft“, seit 1870 Mitglied der Oberschulbehörde, von 1884 bis 1887 Reichstagsabgeordneter, seit 1893 neben Clausnitzer abwechselnd Vorsitzender der deutschen Lehrertage, war Halben einer der bekanntesten Vertreter der deutschen Lehrerschaft. Um Hamburgs Schulwesen hat er grosse Verdienste.

— Am 15. Februar protestirten 1200 *bairische* Lehrer aus Städten in *Nürnberg* gegen § 14 des Entwurfes eines Schulgesetzes, der die Staatsbeiträge an die Schulen der Städte mit über 10,000 Einwohner durch eine Pauschalsumme ersetzen will. In 35 Sitzungen hat der Kammerausschuss den Entwurf bereinigt. Am 3. März trat das Plenum in dessen Beratung ein.?

Deutschland. Die *deutsche Lehrerversammlung* 1902 in *Chemnitz* wird am 19. Mai (Pfingstmontag) eröffnet und am 22. Mai (Donnerstag) mit einem Ausflug ins Fichtelgebirge abgeschlossen. Aus dem Programm erwähnen wir:

19. Mai, 3—5 Uhr: Versammlung des deutschen Lehrervereins für Naturkunde; Versammlung des Vereins abstinenten Lehrer. 6—7 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung der freien Vereinigung für philosophische Pädagogik. 8 Uhr: Allgemeine Begrüßungsversammlung.

20. Mai: I. Hauptversammlung. 1. Die Bedeutung der Volksbildung für die Volkssittlichkeit; 2. Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung. 4 Uhr: Festtafel. 5 Uhr: Vorführung von Brauns Rechenapparaten, der verstellbaren Schulbank, der Rurakschen Wandtafel, verschiedener Rechenmaschinen.

21. Mai, 9 Uhr: II. Hauptversammlung. Universität und Volksschullehrer. Wie stellen wir uns zur Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den Schulplan der Volksschule? 3 $\frac{1}{2}$ Uhr: Deutscher Verein zur Bekämpfung der Sprachstörungen. Vorführungen von farbigen Reproduktionen, Rechenapparaten, des „indischen“ Anschauungsmittels. Sitzung des Redakteurverbands. Konzert des Lehrergesangsvereins. Schlusskommers.

Frankreich. Das Unterrichtsbudget für 1902 erfordert 208,662,781 Fr. Einige der Hauptposten sind: l'Administration centrale (personnel et matériel) 1,243,060 Fr.; Conseil supérieur 302,000; Administration académique 1,895,170; Universités 12,347,511; Bourses de l'enseignement supérieur 484,000; Ecole des Hautes-Etudes 321,000; Ecole normale sup. 69,530; Collège de France 435,000; Ecoles des langues orientales vivantes 168,000; Ecole des chartes 74,950; Ecoles françaises d'Athènes et de Rome 181,000; Muséum d'histoire naturelle 1,005,000; Observatoire de Paris 248,500; Publication de la carte photographique du ciel 93,000; Observatoire d'astronomie physique de Meudon 86,000; Institut national de France 687,000; Sociétés savantes 95,000; Voyages et mission scientifiques et littéraires 274,500; Revision de l'arc méridien de Quito 115,000; Encouragements aux savants et aux gens de lettres 175,000; Archives nationales 212,000; Bibliothèques nationales 920,000; Bibliothèques publiques 271,600; Lycées nationaux 13,559,860; Collèges communaux de garçons 5,087,184; Ecole normale de Sèvres 220,000; Enseignement secondaire des jeunes filles 2,149,850; Bourses nationales 3,495,000; Enseignement primaire: Inspection 2,327,650; Ecole normale sup. de Fontenay aux Roses 162,000; Ec. normale de St. Cloud 145,000; Ecoles normales primaires d'instituteurs et d'institutrices 7,954,000; Enseignement primaire sup. 2,740,400.

Totentafel. Am 27. April wurde unter grosser Teilnahme der Bevölkerung Hr. *Rud. Steffen*, Lehrer in Breitenhakab bestattet. Der Genannte (geb. 1852) war ein Sohn der Schulgemeinde Breite, die durch den Kampf um ihre Existenz, für die besonders Waisenvater Morf in Winterthur

eintrat, eine gewisse Berühmtheit erlangt hat. Nach Beendigung der Seminarzeit (1867—1871) war St. ein Jahr Verweser in Wollishofen, um dann einem Ruf auf die Schule seiner Heimat zu folgen. Dreissig Jahre lang wirkte er hier, ein stiller treuer Lehrer. Seinen Söhnen liess er eine gute Ausbildung zu teil werden, sodass sich mehrere in guter Stellung befinden. Nach einer Operation in Zürich überfiel ihn dieses Frühjahr eine Lungenentzündung, der er erlag. — In Zürich verschied am 2. Mai Hr. *K. Bilger* von Kaiserstuhl, geb. 1835, lange Jahre Lehrer in Tegerfelden. Durch Sammeln von Geschichtsquellen seiner Heimat verdiente er sich die Anerkennung schweiz. Geschichtsforscher.

Verschiedenes. *Ein teurer Entscheid.* Am 5. Mai 1889 fiel Signorina Augusta Trevisiani, Lehrerin im Collegio degli Angeli zu Verona, von einer Terrasse des Instituts. Eine Rückenmarksverletzung und teilweise Lähmung waren die Folgen des Sturzes. Das vorher blühende, schöne und gesunde Mädchen wurde im Institut gepflegt, und der Unterrichtsminister liess sie als Beitrag des Staates die Besoldung von 1800 Fr. fortbeziehen. Die Unglückliche war damit zufrieden. Aber 1896 fand der Minister Gianturco, ein Jurist, die Trevisiani habe kein Recht auf die barmherzige Spende, und hob den Beitrag auf, indem er die Lehrerin einlud, ihre allfälligen Rechte auf Entschädigung oder Pension auf gesetzlichem Wege geltend zu machen. Der armen Augusta blieb nichts anderes übrig, als in den Spital zu gehen. Sie vertraute indes auf die Justiz des Landes und wandte sich an die Gerichte. Nachdem alle Instanzen durchlaufen waren, sah sich das Ministerium des Unterrichtswesens dazu verurteilt, an Signorina Trevisiani zu bezahlen: 1. 7007 Fr. für Arzneikosten bis Dezember 1896. 2. 1660 Fr. jährlich auf Lebenszeit für ärztliche Behandlung. 3. 30,000 Fr. für erlittenen Schaden, abzüglich die bezogenen Staatsbeiträge. 4. 40,000 Fr. für moralische Schädigung und gesetzliche Ansprüche. 5. Eine jährliche Unterstützung von 3500 Fr., die sofort und in der Folge zu bezahlen sind. 6. Tragung sämtlicher Kosten; in Summa 160,000 Fr. Der jetzige Unterrichtsminister legt der Kammer zur Deckung der für Prozess-Entschädigung erforderlichen 119,954 Fr. und der Pension von 1660 Fr. (40,000 Fr. Kapital) ein besonderes Gesetz vor. E tutto ciò per il summum jus, sagt der Nuovo Educatore, dem wir das entnehmen.

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Bei unserem Quästor, Hr. *R. Hess*, Hegibachstrasse 42, sind zu beziehen:

Lehrerkalender 1902/3, noch einige Dutzend Exemplare à Fr. 1. 50.

„**Monatsblätter für das Schulturnen**“, Jahrg. I—V (1890—94) und VII—XI (1896—1900), à 1 Fr. pro Jahrgang.

„**Die Schweiz**“, illustr. Zeitschrift, jährlich 14 Fr.

„**Am häuslichen Herd**“, illustr. Monatsschrift. Jährlich 2 Fr.

„**Der Sänger**“, Liederbuch für Lehrerkonferenzen, 1 Fr.; von 6 Stück an 80 Cts.

„**Washington**“, Jugendschrift von J. Schneebeli, geb. 1 Fr.

„**La Réforme de la Syntaxe française**“. Arrêté du 26 février 1901. Gegen Einsendung von 10 Cts. pro Exemplar in Briefmarken.

Prospekte für Lebensversicherung bei der Rentenanstalt in Zürich, mit bedeutenden Vorzugsbedingungen für Mitglieder des S. L. V. und deren Angehörige. Gratis!

Schulphotochrom-Katalog. An Mitglieder des S. L. V. gratis!

Bernischer Lehrerverein. Die Delegiertenversammlung hat am 26. April die Sektion *Biel* als Vorortssektion bezeichnet; als Präsident des Kantonalvorstandes ist sodann Hr. *Chr. Anderfuhren*, Lehrer in Biel, gewählt worden. Die nähern Angaben werden folgen; vorderhand werden die Sektionsvorstände und Mitglieder ersucht, allfällige Mitteilungen an den Genannten zu richten.

Das abtretende Zentralkomitee.

Zur Praxis der Volksschule.

Beilage zu Nr. 18 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“.

1902.

10. Mai

№ 5.

Ein Schülersausflug

zur Förderung der Heimatkunde.

Der Himmel ist blau, das Wetter ist schön!
Herr Lehrer, wir möchten spazieren gehn!

So steht's wörtlich an der grossen Wandtafel, da ich vormittags in das Schulzimmer trete. Na nu! Dergleichen Gedanken habe ich gestern Abend selbst angesichts der prächtig untergehenden Sonne und der übrigen günstigen Wetterzeichen im Kopfe herum gewälzt. Meine Antwort verspare ich nun freilich auf den Schluss der Vormittagsschule aus guten Gründen. Aber für meine I. Schüler ist das Schweigen des Lehrers, das sie aus Erfahrung ganz richtig deuten, doch eine Antwort; ein heimliches, vergnügtes Zunicken ist die Folge. Erst um 11 Uhr heisst es: Nachmittags keine Schule! Die fünf oberen Klassen versammeln sich im Sonntagskleid hier um halb Eins! Es geht etwas in die Weite. Besorgt beim Mittagessen den Magen noch gehörig! Geld, Wein oder Most in der Feldflasche, oder Sonnenschirme mitzunehmen, ist untersagt. Letztere bleiben gerne irgendwo liegen, und Strohhüte schützen den Kopf ebenso gut. Aber ein Stück Brot ist mitzunehmen, und vor allem ist das Zürichkärtchen nicht zu vergessen. Das Ziel wird nicht angegeben; die junge Welt errät es unterwegs von selbst. Dem geehrten Hrn. Schulvisitator mache ich per Telefon Meldung von meinem Entschluss; ich möchte nicht, dass er einen vergeblichen Gang tun müsste. Die Mitglieder der Gemeindegewerkschaft dagegen, Landwirte oder Handwerker, benachrichtige ich nicht, keineswegs aus Rücksichtslosigkeit, sondern weil ich weiss, dass ohne besondere Veranlassung vor dem Wintersemester schwerlich einer von ihnen das Schulzimmer betritt.

Zur festgesetzten Stunde sind die Leutchen, 2 1/2 Dutzend, bereit, und meine Anweisungen scheinen, soweit sie äusserlich zu kontrollieren sind, befolgt zu sein. Abmarsch! Gleich oberhalb des Schulhauses ist auf eine weite Strecke von ca. 200 m am Strassenrand ein metertiefer Graben geöffnet für eine neue Wasserleitung. Während bei der Fundamentierung des nahe liegenden Stickereigebäudes der harte, rötlichweisse Süsswasserkalk zu tage trat, wie in den von der Bahnlinie Bauma-Ürikon durchschnittenen alten Kalkgruben, ebenso auf den Stationen Bubikon und Hombrechtikon — Hinweis auf die hiesigen *Kalkbrennereien* —, zieht sich, nur 30 m davon entfernt, die harte Nagelfluh hin, unterbrochen von bläulich-grünem Mergel, der, im Boden hart wie Stein, an der feuchten Luft bald mürbe und weich wird. Die ältesten Schüler haben mich ganz gut verstanden, als ich vor etlichen Tagen die Gräben besichtigte mit dem Hinweis, dass unser Bergdörflein auf einer Felsmasse von Kalk, Nagelfluh und Mergel ruhe, während nur wenig weiter oben die offenen Gräben durch ganz anderes Erdreich führen, ein bewegliches ungeschichtetes Gemisch von Schlamm und Kies, gemengt mit Hunderten von *abgerundeten* Steinen von der Grösse eines Kopfes bis zu einem m³. Es wäre wohl kaum am Platze, den Schülern auseinanderzusetzen, warum gerade hier, beim Kontakt zwischen Fels und Grundmoränen, so viele Quellen zu tage treten, oder den Unterschied hervorzuheben zwischen diesen Grundmoränen und den weiter oben die Hänge deckenden Obermoränen mit den eckigen Erratikern. Sicher ist, dass die Alamannen — zahlreiche Ortsnamen erinnern an dieselben — schon durch den Quellenreichtum zu einer grösseren Ansiedelung sich bewegen fühlten. — Für die Schüler nicht zu viel auf einmal. Der reiferen Jugendzeit darf auch etwas überlassen werden.

Am Wege steht eine *Zwirnerlei*, die etwa 14 Personen beschäftigt. Sie wird betrieben durch eine einfache Turbine, die mit einem Gefälle von ca. 60 m arbeitet. Das Wasser liefert der Unterdorfbach, der Weier liegt in einer Höhe von ca. 800 m. Aussehen und Wirkung der Turbine sind den ältesten Schülern im Unterricht erklärt worden, einzelne haben

sie im Souterrain des Hauses schon besichtigt, und der Lauf des Baches mit allem, was drum und dran hängt, hat die vierte Klasse ausführlich beschrieben. Wir kommen ein andermal darauf zurück, wenn wir einen Spaziergang in der Nähe machen. Aus gleichem Grunde passiren wir unbesprochen eine Scheune, die am Wege steht, und zwar, kurz bemerkt, auf der Wasserscheide zwischen Zürichsee und Glatt. Das Dachwasser der südlichen Seite fliesst der Jona, dasjenige der nördlichen Seite dem Pfäffikersee zu. Das Terrain der Umgebung freilich liesse hier keine Wasserscheide vermuten, die überhaupt im oberen Glattale in eigentümlicher Weise verwischt, oft unnatürlich verschoben ist, — vielleicht durch die Senkung des Zürichsees, die auch im oberen Glattal ihre Spuren hinterlassen hat.

Dagegen werden die Schüler gelegentlich darauf aufmerksam gemacht, wie sorgfältig hier am Bachtel sowohl als anderwärts fast jedes *Büchlein* dem Herrn der Schöpfung seinen Tribut zahlen muss. Die einen Quellen unterhalten die zahlreichen Laufbrunnen, der Wildbach liefert die Triebkraft für eine grosse Weberei, Mühle, Bohrerschmiede und Schiffsfabrik und das grosse Kraft und Licht spendende Elektrizitätswerk, das Fischbüchlein, das wir nach etwa 100 Schritten passiren, und welches sein Wasser weiter oben in einer muldenförmig eingesenkten Grundmoräne sammelt, muss drunten im Riet mittelst einer originell, doch einfach — löffel-förmig — eingerichteten Hebelvorrichtung (abgebildet in der landwirtschaftlichen Zeitung v. J. 1899) in einer kleinen Mühle Knochen stampfen. Der Dorfbach hat im Bereich der kleinen Ortschaft fünf kleine Fabriken und Werkstätten mit Triebkraft zu versehen, eine Quelle speist die separate Wasserversorgung für einzelne Häuser, eine andere setzt in der Sennhütte einen Motor in Bewegung, der dem Senn die mühsame Arbeit des Rührens abnimmt, zwei reiche Quellen, 700 bis 830 m hoch im Moränengebiet liegend, werden 5 km weit nach Bubikon geleitet, das, weil grösstenteils auf Nagelfluh ruhend, quellenarm ist und in trockenen Sommern oft an Wassermangel leidet.

Es darf und soll ferner bei einem solchen Ausflug auf den *Kreislauf des Wassers* aufmerksam gemacht werden, wie er schon in der dritten Elementarklasse durch die Erzählung: „Des Wassertröpfleins Reise“ dem Schüler vor Augen geführt worden ist. Die fähigern Schüler begreifen ganz gut, dass eigentlich die Sonne es ist, die auch den befruchtenden Regen erzeugt, dass sie die Spenderin alles Lebens ist und finden es dann auch erklärlich, dass viele heidnische Völker die Sonne als Urquell aller irdischen Gaben anbeteten. Ob der Schöpfung vergessen sie dann freilich des Schöpfers.

Während die Landstrasse in vier kühnen, weit ausholenden Windungen die Höhe zu erreichen sucht, streben wir auf kürzerem, weicherem Rasenweg, ehemaligem Schlittweg, demselben Ziele zu und gelangen zunächst auf die durch einen talwärts westlich vorgelagerten mächtigen *Moränenwall* gebildete ebene Terrasse vom „Grund“ und über einen Moränenhang zur Terrasse vom „Moos“. Der Weg war früher nördlich begrenzt durch eine dichte Hecke, in die auch einzelne Erratiker aus den anstossenden Wiesen gewälzt wurden, meistens *Neokom* (?), *Verrucano* und Speernagelfluh. Die Knaben geben auf Befragen die Gründe an, die für die Beseitigung der Hecke massgebend waren (Schatten, Aussaugung des Bodens durch das Wurzelwerk, Brutstätten für Ungeziefer aller Art), während andere die Nachteile der systematischen Entfernung der Hecken und Gebüsche darlegen. (Warum lässt man die Hecken stehen, wenn sie das Ufer eines Baches bilden?) Früher bildete diese Hecke die Grenze, den „Etter“, zwischen den Zivilgemeinden G. und W. Hier wird auch auf die einstige Besitznahme des Landes durch die *Alamannen* hingewiesen, die, wohl etwas misstrauisch und händelsüchtig, ihr stets zu einem Stück abgerundetes Gebiet durch eine Hecke gegen den Nachbar abschlossen. Der „Lebhag“, soweit er in Fragmenten noch vorhanden ist, bietet auch sonst

im Vorbeigehen Anlass zu einigen naturgeschichtlichen Erörterungen. Auf einem im Gebüsch versteckten Erratiker — Nagelfluh — wächst freudig das Engelsüss (*Polypodium vulgare*), also ein hübscher Vertreter der blütenlosen Pflanzen, der Farne, mit den niedlichen Sporenhäufchen auf der untern Seite des Wedels. Wir vergleichen ferner die „Mehlbeere“, Weissdornbeere, mit dem Apfel nach Butzen, Stiel, Haut, Fleisch, beobachten die hübsche Frucht des Spindelbaumes (*Evonymus*), „Pfafechäppli“ genannt oder „Pumpeschlägeli“, die Beeren des Sauerdorns, wegen ihrer angenehmen Säure vom Arzt und Konditor verwendet. Eigentümlich fällt auf, dass die Schlehen den meisten Schülern, doch alles Landkinder, unbekannt sind. Ein Schwarzdorn mit reifen Schlehen, den ich mir jeweilen im Oktober zu verschaffen suche, ist für sie etwas ganz neues.

Wir betreten die Bergstrasse da wieder, wo sie den ersten grossen Bogen hinter sich hat und zu einem zweiten nach S ausholt. Hier bietet sich nach N ein lieblicher Anblick. Zu unsern Füssen liegt, ein idyllisches Bild mit völlig subalpinem Charakter, der *Bergkessel* des Gyrenbads, umstellt von den Höhen der Allmannkette, von denen die Bäche radial dem auf der Sohle des Kessels liegenden Dörfchen zuellen, um sich dann vereint mittelst eines Durchbruches durch eine hübsche Moräne einen Ausweg nach W zu schaffen, während an den Berghalden die einzelnen Höfe wie ein Kranz „das Bad“ (780 m) umstehen. — Die Strasse führt durch die za. 55 Juch. grosse, bis zur Höhe des Auenbergs (840—1050 m) ausgedehnte Alpenweide des Hrn. W.-St. Vom Weidevieh ist nichts zu sehen; es hält sich zur Mittagszeit in den geräumigen Stallungen auf. Wir begegnen ihm vielleicht auf der Heimkehr.

Kurz nacheinander zwei dem Kesselgrund zueilende Quellbäche der Glatt passierend, deren tiefe Schluchten vorsorglich mit Wald und Gebüsch eingefasst sind, links fast immer das weite *Panorama des Glattals* vor Augen, mit einer Menge von Kirchtürmen, erreichen wir die dritte Strassenkehre und biegen hier ab, um auf kürzerem, wenn auch steilerem Wege über magere Nagelfluhweiden und durch Föhrenwald die Passhöhe, „die Egg“ (1000 m) zu erreichen.*) Ha-a-alt! Einen Augenblick Rast! Wir steuern auf keine Eisenbahnstation los, haben also in unserer Zeiteinteilung völlig freie Hand. Der *Grat der Allmannkette* ist hier ziemlich breit, 25—30 m, teils Weide, teils mit Waldparzellen bedeckt. Seit den regenreichen Siebzigerjahren, da am Bachtel und Allmann grosse Strecken der abschüssigen Bergweiden in die Tiefe fuhren, sind viele Weidabhänge mit Wald bepflanzt worden. Die Wurzeln der Buchen und Föhren dringen auch in die Nagelfluh ein und halten das Erdreich fest. (Kurz wiederholen lassen den Einfluss des Waldes auf die Quellenbildung.)

Hinter uns, im W, liegt das Glattal, vor uns, im E, das Fischental und Jonatal, jenseits die Gipfel der Hörnlikette, sichtlich diejenigen der Allmannkette überragend, uns dirckt gegenüber den steil aufsteigenden Grat der Scheidegg mit dem Gasthof auf dem südlichen Abhang, gegen N anschliessend den hübschen, runden Rasenhügel des Hüttkopfs, dann den breiten Rücken des Schnebelhorns, die Felswände des Roten, gegen S an die Scheidegg anschliessend der Schwarzenberg, alles Höhen von 1230—1296 m.

Hier auf dem *Grat* sollte nun naturgemäss die Ostgrenze der Gemeinde H. sein. Aber ihr Gebiet reicht auch auf dem Ostabhang der Kette noch weit hinunter. Wurde ja doch die bequeme Strasse über den Grat nur darum gebaut, um den Gemeindeangehörigen hinter der Egg eine zeitgemässe Kommunikation mit dem Pfarrdorf zu bieten. So sind wir dann auch, rasch bergab schreitend, in den nächsten Weilern Schaufelberg, Niederhaus und Bettschwendi immer noch auf *unserem* Grund und Boden. Die Kinder dieser Ortschaften freilich besuchen die viel nähere Schule Riet (Wald), während

*) Ausbeute für den Botaniker, aber nicht alles am Wege: *Cetraria*, *Cladonia rangiferina*, *Phegopteris* alle 3 Arten, *Aspidium montanum*, *lobatum* u. *spinulosum*, *Blechnum*, *Botrychium*, *Lycopodium annotinum*, *clavatum* und *Selago*, *Carex pilulifera*, *Nardus*, *Luzula maxima*, *Triglochin*, *Cöloglossum viride*, *Alnus viridis*, *Dentaria polyphylla*, *Trollius*, *Rosa glauca* und *rubiginosa*, *Pirola uniflora*, *Lonicera nigra*, *Homogyne*, *Senecio cordatus* u. *lyratifolius* u. s. f.

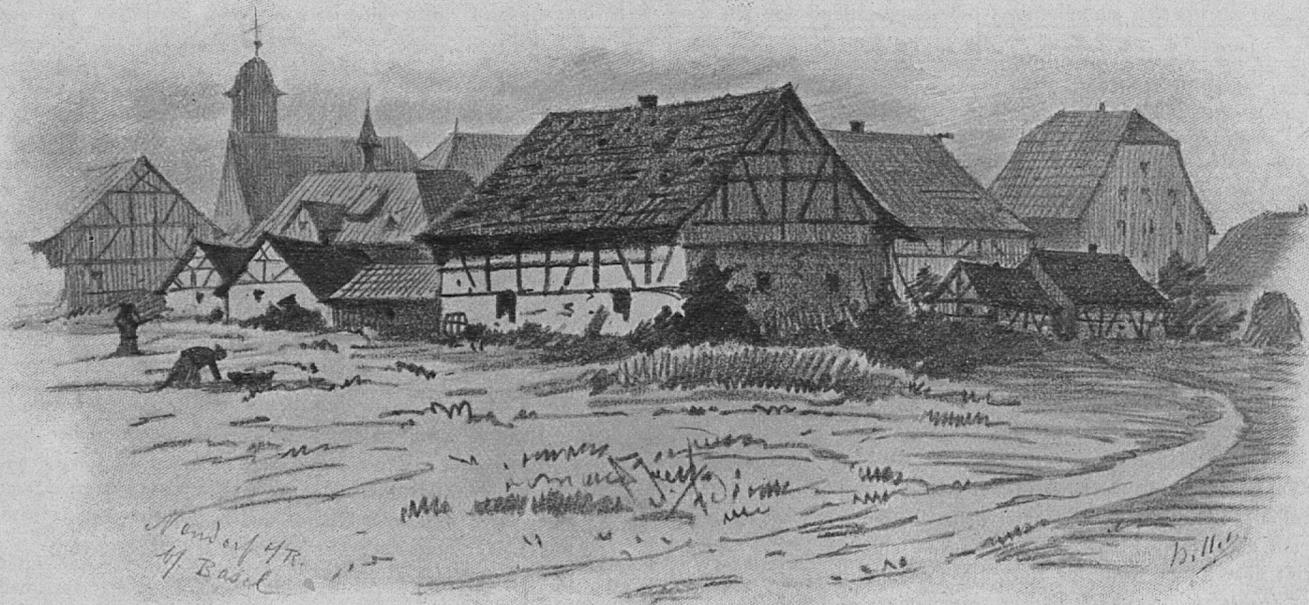
die Toten im Sarge noch den $\frac{5}{4}$ stündigen Weg über den Berg nach dem stillen, schönen Friedhof am Westfuss des Bachtels machen. (Erinnerung an das Lesestück in Lüthy IV: Ein Leichenbegängnis auf dem Lande.)

Ein kürzerer Weg führt von der Passhöhe über eine hübsche Viehweide, die „Eggweide“ hinunter. Die Pforte durch den Gatter, sechs in zwei Reihen geschlagene Pfähle,, ist aber so eng, dass zwar die Schüler und der schmale Magister gar wohl hindurchschlüpfen können, belebtere Personen aber sich zum Hinüberklettern bequemen müssten.

Erst unterhalb des Hofes Bettchwendi sind wir bei der Grenze unserer *politischen* Gemeinde angelangt, beim Zusammenfluss zweier Bäche, die, vom Allmann und Auenberg herunterkommend, gleich die Scheide bilden, der eine nordwärts gegen die Gemeinde Fischental, der andere südwärts gegen Wald. Es sind die Quellbächlein der Jona, die den noch zu Hinwil gehörigen zungenförmigen Landabschnitt einschliessen. (Auf der topog. Wandkarte des Bezirkes Hinwil nachher aufzusuchen.) Eine interessante Stelle! Während der nördliche Quellbach durch eine za. 20 m tiefe Schlucht rauscht, wirft sich der südliche unter der Strasse durch über eine ebenso hohe Nagelfluhwand hinunter, dieselbe untergrabend. Die Strasse auf der wir hier stehen, bildet teilweise das Dach der unter unseren Füssen befindlichen Weissengubelhöhle. Die Schüler haben dieselbe früher genau betrachtet, eine Hinweisung genügt für diesmal. Abwärts erreichen wir in 5 Minuten die Heerstrasse des Töss- (Jona-) Tales und mit ihr die Talsohle. Auch da hat's wieder eine für die Schüler geographisch beachtenswerte Stelle, die Gehrenbrücke über die junge Jona, die Grenze zwischen Fischental und Wald und zugleich die Wasserscheide zwischen Jona und Töss. Sie liegt in einer Höhe von 760 m, also noch 30 m höher als unser Bergdorf. Nach S wie nach N geht's abwärts, nach S, 5 km sind's nach Wald, 615 m ü. M., also 135 m, auf 1 km ca. 27 m. Da muss es uns nicht wundern, wenn die Lokomotive so fürchterlich keucht und raucht, wenn sie von Wald her die Wasserscheide, also den Höhepunkt bei der Station Gibswil zu erreichen sucht. Nach N gelangt man, den mancherlei Serpentina der Töss folgend (die Schüler verfolgen den Weg auf dem Kärtchen), durch das Tössstal hinunter nach Winterthur, 440 m. Die Bahn hat bis dahin eine Länge von 43 km, also geht's 320 m abwärts, das trifft auf 1 km $\frac{7}{2}$ m. Das Jonatal senkt sich also nach S sehr stark, das Tössstal nach N und NW sehr allmählich. Die Talsohle (trennt welche Ketten?) ist freilich nicht breit, za. 250 m, und wir haben, von der Landstrasse abbiegend, recht bald den jenseitigen Hang erreicht und eilen über dürre Nagelfluhweiden auf einen über dem Dörfchen Raad auf einer hübschen Terrasse liegenden Hof, die „Nase“, zu (860 m).

Nun sind auch die Schüler über das Ziel des heutigen Ausfluges nicht mehr im Zweifel. Es geht auf die *Scheidegg!* Allgemeiner Jubel aus wanderlustigen jugendlichen Kehlen! Die Hitze ist zwar beträchtlich, und es geht etwas lange, bis das uralte Brünneli beim Hofe die vielen Dürstenden getränkt hat. Der schlimmste Teil des Weges ist noch vor uns. Er führt sehr steil durch Wald und über Weiden, immer auf nackter, rauher Nagelfluh zur Oberegg hinauf, 1100 m, also 100 m höher als die Passhöhe der Egg, die wir vor $\frac{3}{4}$ Stunden überschritten haben. Die muntere Jugend, der kein Weg zu steil ist, kommt leicht hinauf. Für den betagten Lehrer ist's freilich kein Rosenpfad. Aber warum Mitleid mit ihm haben! Er hat sich ja die Suppe selber eingebrockt. Nun, schliesslich kommt auch er ans Ziel. Eine recht einsame Behausung steht hier unterhalb des Fussweges, dazu noch auf der Nordseite des Berges, wohin im Winter kaum ein Sonnenstrahl dringt. Die Schüler raten, warum das Haus nicht auf der sonnigen Südseite des Grates hingestellt wurde. (Dort sehr steil und wasserlos.) Türe und Fenster stehen offen. Ein Blick hinein zeigt uns, dass auch der Hausrat fehlt. Also ein verlassenes Heim, deren es so viele im oberen Tössgebiete gibt, ein Heim, dem die einstigen Besitzer und Bewohner vielleicht mit nassen Augen den Rücken gekehrt haben, weil es dieselben nicht mehr ernähren konnte. Halsbrechende Fusswege bilden die Verbindung mit den nächsten

Zeichnen nach der Natur.



Behausungen, Fusswege, die im Winter kaum passierbar sind. Welche Strapazen mussten wohl jeweilen die Kinder durchmachen, die von hier aus drunten in Riet (Wald) die Schule besuchten. Ich begreife vollkommen, was mir einst vor 30 Jahren ein dortiger Lehrer sagte: Die Kinder von Obereggen muss ich abends etwas früher aus der Schule entlassen (im Winter), da sie einen höchst beschwerlichen Heimweg haben. Und doch sah ich noch vor wenig Jahren, als ich allein die Stelle passirte, vor dem mit Vorhängen geschmückten Fenster eine jugendliche Frau, die mit sonnigem Lächeln ihr Kindlein in der Wiege schaukelte und daneben emsig nähte. Glückliche Mutter! Des Kindes Lächeln ist dein Himmelreich!

Über dem Hause erhebt sich südlich eine felsige Höhe: der Dürrspitz (1150 m), dort wollen wir uns einwenig lagern und die *Umgebung* betrachten. Gegenüber, im W, dehnen sich die sonnigen Abhänge der Allmannkette, verhältnismässig viel sanfter geneigt als die fast durchweg steilen Halden der Hörnlkette, besät mit Weilern und Höfen. Wir überblicken den Weg, den wir zurückgelegt haben und können

da und dort über die Lücken der Kette welche Höhenzüge erblicken? (Pfannenstiel und Albis.) Südlich liegt tief unter uns das grosse, gewerbreiche, schöne Wald, über demselben, die Gegend wirkungsvoll abschliessend, die Gipfel der Alpen, gegen N das schwächer bevölkerte Fischental mit dem bescheidenen Kirchlein, begrenzt durch den Bergkegel des Hörnli. Oberhalb der Kirche, also am *Ostabhang* des Allmann, liegt ein Dutzend von Weilern und Höfen, eine Schulgemeinde bildend, die zur Kirchgemeinde Bäretswil gehört. Also auch hier wieder das eigentümliche Verhältnis, dass die politische Gemeinde über die natürliche Grenze hinübergreift, in noch viel höherem Masse als Hinwil. Vermutlich liegt die Ursache, wenigstens teilweise, in der späteren Bildung des Tösstales. Der öfters geltend gemachte Grund, die Ostabhänge seien eben, weil rauher, später besiedelt worden, ist hier nicht stichhaltig, da auch von der andern Seite her die St. Galler und Thurgauer Gemeinden Goldingen, Mosnang und Au ordentlich weit ins Tössgebiet hineinreichen.

(Schluss folgt.)

Tellenlied.

Mit patriotischem Schwung.

Ed. Surläuly.

Der Tell sei uns ge - prie - sen! sein lau - ter Ruhm er - schallt auf U - ris grün - nen Wie - - sen und
 stei - ler Ber - ges - hald, im gan - zen Schweizer - lan - de hat er den be - sten Klang; er sprengte uns - re
 stei - ler Bergeshald,
 sei - nem Bo - gen - strang,
 Ban - de mit sei - - - - - nem Bo - gen - strang, er spreng - te uns - re Ban - de mit sei - nem Bo - gen - strang.
 sei - nem Bo - gen - strang

II.

Ein Waidmann sondergleichen, ein Kämpfe seltner Art,
 ohn' Wanken, ohne Weichen sein gutes Stammrecht wahr!
 Die treu sich ihm ergeben, nimmt Tell in Acht und Hort;
 :: und die im Sturm erbeben, führt er zum sichern Port. ::

III.

Verschmähte sich zu bücken dem stolzen Gesslerhut:
 da halfen keine Tücken, es schützt kein Übermut!
 Der mit dem ersten Pfeile den Apfel schoss entzwei,
 :: trifft über kurze Weile ins Herz die Tyrannei. ::

Die letzte Strophe besonders schwunghaft und kräftig.

IV.

Und rasch wie er gewendet der harten Knechtschaft Los,
 so fromm hat er geendet in kühler Wellenschoss.
 Nicht zwangen Not und Ketten den trotzig kühnen Sinn.
 :: Doch gilt's, ein Kind zu retten, gab er sein Leben hin. ::

V.

Wohlan denn, lasst uns singen ein Lied mit Kraft und Lust,
 dem Vater Tell soll's klingen aus freier, voller Brust.
 Für Völker und für Zeiten erglänzt sein Bildnis hell,
 :: und ob Gelehrte streiten, es lebe unser Tell. ::

Barth. Furrer.

Beilage zu Nr. 19 der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ 1902.

Goldau Hotel Rössli Goldau

mit Gartenwirtschaft.

Am **Rigiwege** und bei der Kirche, empfiehlt sich Schulen und Vereinen.

Billigste Preise bei guter Bedienung.

Bahnhofrestaurant gleicher Inhaber.
[O V 274] **C. Simon.**

Restaurant Platzpromenade

direkt hinter dem Landesmuseum Zürich.

Grosse, schattige Gartenwirtschaft, neuerstellte Terrasse, gedeckter Glaspavillon und Gesellschaftssaal.

Reingehaltene Weine, offenes Bier, Kaffee, Thee, Chocolat, Glace etc.

Dem Tit. Publikum, sowie den Besuchern des Schweizerischen Landesmuseums und besonders den Herren Lehrern für Schulen (H 2370 Z) bestens empfohlen. [O V 279]

Telephon 4107.

A. Künzler-Lutz.

Gasthaus zu Metzger

3 Weinmarkt Luzern Weinmarkt 3

empfehlte seine neu renovierten Lokalitäten den Gesellschaften und Schulen aufs beste.

Historischer Saal (Bilder der Mordnacht von Luzern).

Mittagessen: Suppe, 2 Fleisch, 2 Gemüse, Brot und Dessert à Fr. 1.50

Mittagessen: Suppe, 1 Fleisch, 1 Gemüse und Brot 90 Cts. für Schulen

Mittagessen: Suppe, 1 Fleisch, 1 Gemüse und Brot à Fr. 1.10 für Gesellschaften. [O V 271]

Mittagessen: Suppe, 1 Bratwurst, Gemüse und Brot 70 Cts. Prima Waadtländer und prima Hallauer à Fr. 1.20, das Logis für Gesellschaften à Fr. 1.50. Telephon I

Stansstad am Vierwaldstättersee

Hotel und Pension zum Freienhof

empfehlte sich Schulen, Vereinen, Gesellschaften etc. bestens. Grosse Räumlichkeiten, schattiger Garten, direkt am See. Platz für 200 Personen. Voranschläge und Übernahme ganzer Exkursionen, von beliebigem Ausgangspunkt nach Stans, Stanserhorn, Engelberg, Bürgenstock. Bescheidene Preise für Touristen und Pensionäre. Prospekte gratis. (H 1591 Lz) [O V 283]

Stachelberg (Kant. Glarus)

am Ausgang der Klausenstrasse. [O V 250]

Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Grosses

Restaurant, unabhängig vom Hôtel. Mittagessen von Fr. 1.20 an. Offene Landweine. Vorzügliche Küche.

Hotel Helvetia alkoholfreies Volkshaus Luzern.

Wir erlauben uns hiermit, der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land unser Etablissement aus Anlass von Schulreisen bestens zu empfehlen. Ausschank aller alkoholfreier Getränke, sowie Kaffee, Thee, Chokolade etc. Reiche Speisekarte. — Einziges derartiges Etablissement der Central-schweiz. 5 Minuten vom Bahnhof. Grosses Restaurations-lokal, Lesezimmer etc. Angenehmer Aufenthalt für Lehrer. Telephon 586. (H 1177 Lz) [O V 197] **Die Verwaltung.**

Tausch.

Hr. E. Briaux, Lehrer in Belmont b. Lausanne wünscht seinen 15jährigen Sohn in Tausch gegen einen Knaben oder ein Mädchen in der deutschen Schweiz zu plazieren. (O F 344) [O V 280]

Billig zu verkaufen:

E. Haecel, Welträtel.
E. Weiss, Bilderatlas der Sternennet, 41 Tafeln mit Text.

Jahrbuch des S. A. C., Bd. 1, 2, 7 bis 32 mit Beilagen.

M. Lexer, mhd. Handwörterbuch, 3 Bd Weigand, Deutsches Wörterbuch, 2 Bde Wieland, Sämtliche Werke, 12 Bde. v. Liebenau, Das alte Luzern.

Lennis, Synopsis der Zoologie, 3. Aufl. Leniss, Synopsis der Botanik, 3. Aufl. Ein 3/4-Violincello. [O V 281]

Alles sehr gut unterhalten Offerten unter O F 374 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Gewinnmöglichkeit

bis zu grossem Vermögen durch erlaubte Prämienlose mit monatlich mehreren Ziehungen und ausserdem in jedem Falle 75 %o Barrückzahlung der festgesetzten Einlage geniesst das Mitglied. Monatsbeitrag Fr. 6. 25. Statuten gratis. Allgemeiner Spar- und Prämienverein Bern. (O F 138) [O V 208]

Vorzügliches



Schweizerfabrikat

Gesucht

in ein Privatinstitut auf Herbst oder früher (Za 6797) [O V 263]

Lehrer f. Deutsch, Geschichte und Geographie, obere Klassen,

Lehrer für Englisch, obere Klassen.

Anmeldungen sub Z M 3162 an die Annoncenexpedition Rudolf Mosse, Zürich.

Tiergarten Schaffhausen Münsterplatz

Grosses Café-Restaurant mit Billard, schattigem Garten mit Bierhalle und Kegelbahn. — Grosse Säle mit Piano für Vereine, Schulen und Hochzeiten. Münchener- und Pilsenerbier, feine Landweine, gute Küche. [O V 230]

Billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich **Telephon. J. Mayer.**

Für Schulen und Vereine!

Anlässlich von Schülerreisen und Ausflügen von Vereinen und Gesellschaften empfehlen wir den sehr günstig gelegenen

Gasthof z. Volkshaus,

Zeughausgasse 9, Bern.

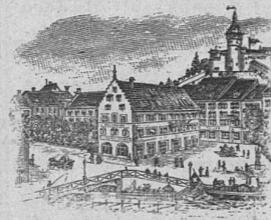
Schöne, grosse Lokalitäten und eine vorzüglich geführte Küche und reelle Getränke setzen uns in Stand, den Bedürfnissen und Wünschen der Tit. Lehrerschaft und Komites in jeder Weise entgegenzukommen. [O V 232]

Bei vorheriger Anmeldung sichert freundliche Aufnahme bei billigster Preisberechnung zu

Hans Schmid, Gerant.
— Telephon Nr. 1048. —

Büder im Hause!

Schweizerhalle Schaffhausen.



Ich erlaube mir hiemit, die Herren Lehrer und Schul-Vorstände auf meine geräumigen Lokalitäten (500 Personen fassend) mit grosser, schöner, schattiger Gartenwirtschaft, nächst der Schifflande an der Rheinbrücke gelegen, aufmerksam zu machen, zur gefl. Benützung für Schulen und Vereine. Ausgezeichnete Küche, reelle

Land- und Flaschenweine, offenes Falkenbier, nebst aufmerksamer freundlicher Bedienung zusichernd, empfehle ich mich angelegentlichst. [O V 252] **E. Welter-Küng, Koch.**

Bade- und Kuranstalten Ragaz-Pfäfers.

Bad Pfäfers.

Das Hotel Bad Pfäfers, sowie die berühmte Quellschlucht von Pfäfers sind mit **1. Mai** für Passanten und Touristen eröffnet.

[O V 261] (H 979 Ch)

Die Direktion.

Bad-Hotel und Pension Flühen.

Gegründet 1459. Im modernsten Stil gänzlich renoviert 1898. Endstation der Birsigtalbahn. 40 Minuten Fahrt von Basel. 380 M. über Meer. Am Fuss der berühmten Ruine Landskron und des Wallfahrtsortes Mariastein. Beliebter und bequemer Ausflugspunkt. Für Ruhe- und Erholungsbedürftige sehr geeigneter Landaufenthalt, verbunden mit reichflussender Heilquelle. Pension, inklusive sehr komfortablem Zimmer, bis Juli 4 Fr. per Tag. Für Verbands-Mitglieder spezielle Ermässigung. [O V 216]

Es empfiehlt sich ergebenst

G. Balsiger.

Hotel und Pension Tellsplatte Vierwaldstättersee.

An der Axenstrasse (Gallerie). In nächster Nähe der Tellskapelle. Ausgezeichnete Dampfschiffverbindung, Telephon. Prachtige Aussicht auf See und Gebirge. Lokalitäten für 400 Personen. Für Schulen, Vereine und Gesellschaften besondere Begünstigungen. [O V 195]

Hochachtungsvoll empfiehlt sich

J. P. Ruosch.

Flüelen am Vierwaldstättersee

(H 1260 Lz) **Hotel Sternen** [O V 258]

umgebaut und vergrössert, grosser, schöner Speisesaal für 250 Personen. 40 Betten. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Extra Begünstigung für Vereine und Schulen. Telefon. Hochachtend: Jost Sigrist.

Hotel Klimsenhorn auf dem Pilatus.

empfehlen sich als Nachtquartier für Touristen.
50 Betten. Restaurant. Moderierte Preise.
Hergiswyl-Klimsenhorn 2 1/2 Stunden. Klimsenhorn - Pilatuskolum (Station der Pilatusbahn) eine halbe Stunde. — Telefon.
Für Schulen u. Gesellschaften Preisermässigung.

Alpnach - Stad bei Luzern am Vierwaldstättersee.
Hotel und Pension Pilatus und Bahnhof-Buffer
unmittelbar an Schiff-, Brünig- und Pilatus-Station. Restaurant, Garten mit Chalet und Bier vom Fass. Mässige Preise. Telefon.
Bestens empfiehlt sich Müller-Britschgy, Propr.

Amsteg Ausgangspunkt der an Naturschönheiten reichen Gotthardstrasse. Hotel Weisses Kreuz

Pensionspreis Fr. 4.50 bis 6 Fr. Besonders geeignet für
(H 1307 Lz) **Vereine und Schulen.** [O V 221]
F. Indergand,
Mitbesitzer des Hotel „Schweizer Alpenklub“ **Madera-
Telephon. nertal** (Luftkurort I. Ranges). **Telephon.**

Schüler-Reisen an den Vierwaldstättersee.

Die werthe Lehrerschaft sei hiemit daran erinnert, dass die Löwengartenhalle in Luzern mit ihren mächtigen Räumen an die Tausend Personen Platz bietet, sich zunächst des vielbesuchten Löwendenkmals befindet und für Bewirtung von Gesellschaften und Schulen bestens eingerichtet ist. Vorherige Vereinbarung und rechtzeitige Anmeldung ist erwünscht. Bei guter und aufmerksamer Bedienung werden bescheidene Preise berechnet. [O V 188] Hochachtend empfiehlt sich

G. Dubach.

Alkohol-, Nerven- und Geistesranke

finden fortwährend Aufnahme
[O V 680] in der

Privat-Heil- und Pflege-Anstalt

„Friedheim“

Zihlschlacht (Thurgau).
Dr. Krayenbühl, Spezialarzt.

Selbstverlag von **S. Wild,**
Reallehrer in **Arlesheim** bei
Basel: (O 9636 B) [O V 125]

Französische Konjugations-Tabelle.

Diese übersichtliche Darstellung aller regelmässigen und unregelmässigen Verben auf einem Blatte leistet sowohl beim Lernen, als bei der Repetition der Verbalformen vorzügliche Dienste. Preis 75 Cts. Bei Bezug von 12 Exemplaren 10%, von 100 Exemplaren 15% Rabatt.

Orell Füssli, Verlag,
versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Sprachbücher und Grammatiken für Schul- und Selbstunterricht.



Blätter-Verlag Zürich

von E. Egli, Asylstrasse 68, Zürich V

Herstellung und Vertrieb von „Hilfsblättern für den Unterricht“, die des Lehrers Arbeit erleichtern und die Schüler zur Selbsttätigkeit anspornen. [O V 9]

Varierte Aufgabenblätter (zur Verhinderung des „Abguckens“) a) fürs Kopfrechnen pr. Blatt 1/2 Rp. b) fürs schriftl. Rechnen pr. Blatt 1 Rp. Probesendung (80 Blätter) à 60 Rp.

Geograph. Skizzenblätter (Schweiz, angrenzende Gebiete, europäische Staaten, Erdteile) pr. Blatt 1 1/2 Rp. Probesendung (32 Blätter mit Couvert) à 50 Rp

Prospekte gratis und franko.

Entschuldigungs-Büchlein

für

Schulversäumnisse.

Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der Handfertigkeits-Unterricht in englischen Volksschulen. Von *H. Bendel*, Professor. Mit 9 illustrierten Tafeln. Preis Fr. 4.50.

Diese Studie ist die verdienstvolle Arbeit eines Mannes, der durch eigene ausgezeichnete Tätigkeit auf dem Gebiete des praktischen Bildungswesens, wie als Vertrauensmann der kantonalen und eidgenössischen Behörden vor allen befähigt ist, uns mit Bestrebungen auf dem Gebiete des Schulwesens bekannt zu machen, die wir noch nicht genugsam kennen und würdigen, und denen andere Staaten, besonders Nordamerika und England, so Vieles verdanken. In seiner amtlichen Tätigkeit hat der Autor immer und immer die Beobachtung machen müssen, dass bei allem Wissen, das man bei uns der Jugend beizubringen bestrebt ist, man zu wenig Gewicht auf das legt, was das A B C aller Schulung und Ausbildung sein sollte auf die richtige Ausbildung der Sinne, vor allem des Gesichts- und des Tastsinns. Diese übrigens in weiten Kreisen lebende Überzeugung führte bei uns dahin, an obern Schulklassen den Handfertigkeitsunterricht einzuführen; allein dieser ist nach des Autors Ansicht ein Notbehelf und erreicht seinen Zweck nicht, so lange, als er nicht von den Elementarklassen an durch zielbewusste Umgestaltung des Unterrichts vorbereitet wird.

Da die praktischen Engländer in dieser Weise vorgehen, so nahm sich der Autor die Mühe, diese, die ganze englische Volksschule charakterisierende Materie an Ort und Stelle zu studieren. Seinem scharfen Auge und seiner meisterhaften Art der Darstellung verdanken wir die gründliche Belehrung, die er uns darüber in seiner Studie gibt.

Wir empfehlen das Buch, das sich bescheiden eine „Studie“ nennt, aufs eindrucklichste nicht nur Schulbehörden und der Lehrerschaft, sondern auch allen denen welchen die Heranbildung unserer schweizerischen Jugend Herzenssache ist.

„Des couleurs et de la lumière“ par *Th. Blüggenstorfer* ist der Titel einer interessanten Broschüre. Preis 2 Fr.

Diese kleine Abhandlung hat den Zweck, den Anfängern und Schülern in Malerei, industriellem Zeichnen, Vervielfältigungsverfahren in Farben u. s. w. grosse Dienste zu leisten, indem sie denselben in einer Art kurz abgefasstem Manual alles gibt, um sich in der Anwendung der Farben nie in Verlegenheit zu sehen, oder besser gesagt, indem sie denselben allen notwendigsten Aufschluss gibt, welchen der Maler direkt anwenden kann, um sich stets unter den besten Bedingungen zu befinden. Absolut nur die physikalischen Eigenschaften der Farben und des Lichtes, so, wie sie der Maler verstehen soll, beschreibend, kann dieselbe auf alle Kunstarbeiten ohne Unterschied angewendet werden.

Kurz und leicht verständlich geschrieben, ist dieselbe von einer chromolithographischen Tafel begleitet, die dazu dienen soll, die im Texte enthaltenen Prinzipie zu veranschaulichen.

Geometrie für Sekundarschulen, von *E. von Tobel*, Sekundarlehrer. Für die Hand des Schülers. 2. Aufl. Geb. Fr. 1.30. Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers. Geb. 2. Fr. An Lehrer und Schulbehörden liefern wir erstes zu Fr. 1.20, wenn es direkt von der Verlagsbuchhandlung in mindestens 12 Exemplaren auf einmal bezogen wird.

Während die Schülers Ausgabe nur die nötigsten Erklärungen, Lehrsätze und Aufgaben enthält, finden wir in den „weiteren Ausführungen“ mannigfache Winke für die Behandlung des Stoffes, wie sie der geistigen Reife der Sekundarschüler entspricht. Bekanntlich sind 12—14-jährige Schüler noch nicht sehr empfänglich für Euklidische Beweise; das Interesse hierfür kann nur allmählig geweckt werden. Deshalb strebt unser Büchlein in erster Linie nach Anschaulichkeit und praktischer Verwendbarkeit, versäumt aber nicht, die Schüler nach und nach auch an genaues Unterscheiden, richtiges Schliessen und ein zwingendes Beweisverfahren zu gewöhnen.

Auflösungen zur Geometrie für Sekundarschulen, von *Edw. v. Tobel*, Sekundarlehrer, Zürich. Preis gebunden 2 Fr.

Die vorliegenden „Auflösungen“ bilden den notwendigen Abschluss der nimmehr in drei Teilen vorliegenden „Geometrie für Sekundarschulen“ (Leitfaden; Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers; Auflösungen). Den zahlreichen Freunden der ersten beiden Teile wird dieser dritte, abschliessende Teil ein wertvolles Hilfsmittel für den Unterricht sein, namentlich auch deswegen, weil neben den arithmetischen Resultaten aller Aufgaben des „Leitfadens“ eine grössere Anzahl von Figuren mit erklärenden Zusätzen sich finden. Dass, namentlich im dritten Abschnitt, nicht nur die Endresultate, sondern auch Zwischenresultate oder Andeutungen zu den Lösungen gegeben werden, wird allseitig begrüsst werden. Die vorliegenden Auflösungen werden, wir sind dessen sicher, zu den zahlreichen alten Freunden des „Leitfadens“ eine Reihe neuer hinzufügen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Kleine Mitteilungen.

— *Schulbauten.* Urnäsch, Dorfschulhaus mit vier Lehrsälen, 100—105,000 Fr., Beschluss vom 4. Mai.

— Die Gemeinde Schönengrund (Appenzell A.-R.) beschloss (4. Mai) obligatorische *Ganztagschule* für Klasse 4 und 5.

— *Besoldungserhöhungen.* Gais Primarlehrer von 1600 auf 1800 Fr., mit Wohnungsentschädigung von 300 auf 400 Fr.; Besoldung der Reallehrer von 2700 auf 2900 Fr. — Trogen jedem Lehrer 100 Fr. — Baden, Lehrerinnen auf 1650—2350 Fr., Lehrer 2300—3000 Fr., Bezirkslehrer 3200—3900 Fr.

— *Vergabungen.* Die Familie Stockar (der die Erbschaft zu Schloss Castel zufiel) hat als Stockar-Scherrer-Castel-Stiftung 20,000 Fr. bestimmt, deren Zinshälfte der Witwen- und Waisenkasse der Hochschule Zürich zufällt.

— Die Schweiz. Gemeinn. Gesellschaft nimmt Schloss *Turbenthal* zur Errichtung einer Anstalt für schwachsinnige Taubstumme an, zu deren Gründung u. a. auch Hr. † C. Appenzeller 10,000 Fr. bestimmt hat.

— Von Wettsteins revidiertem *Leitfaden für Naturkunde* (Keller-Gubler-Stucki) sind bereits über 6000 Ex. abgegangen (I. Teil 3 Fr., II. Teil Fr. 1.80).

— *Schulhausweihe*, 4. Mai in Möriken, Jugendfest.

— In *Bremgarten* ist eine Lehrerin (mit 117 gegen 101 St.) weggewählt worden, weil sie verheiratet war. Unter Umständen widerstreiten sich allerdings die Pflichten und damit auch die Meinungen der Bevölkerung.

— Die Erben des † Hrn. Prof. Dr. Cramer in Zürich haben dessen reichhaltige Sammlung (Herbarien etc.) dem *Polytechnikum* geschenkt.

— Zweifels *Liederbuch „Helvetia“* erscheint in 25. Auflage.

— 10,000 Fr. gewährt der Grosse Rat des *Tessins* jährlich für die Lehrer-Pensionskasse.

— Die *Urner* Landsgemeinde hat am 4. März die Vorlage zur Errichtung eines Kollegiums *Borromeo* angenommen und die Initiative, die für die Primarschulen 250,000 Fr. forderte, verworfen. Die mächtige Hand war seit Jahresfrist an der Arbeit.

Buchhandlung Müller & Zeller

(OV 111)

in ZÜRICH I, Obere Kirchgasse 40.

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft höflich zum Bezug von Büchern und Lieferungswerken jeder Art. Grössere Werke gegen bequeme monatliche Teilzahlung, ohne Preiserhöhung.

J. Lenort, Breslau

Spezialfabrik von Unterrichtsmodellen für technische Lehranstalten. [OV 233]

Brauses Schulfedern Nr. 50 und 51 in Ef- und F-Spitze, sowie Brauses Rundschriftfedern mit d. Fabrikstempel. [OV 238]



sind zufolge ihrer vorzüglichen Beschaffenheit bei billigem Preise als die empfehlenswertesten Federn für den Schulgebrauch zu bezeichnen. Reichhaltige Muster werden den Herren Lehrern auf Wunsch kostenlos zugesandt.

Brause & Co., Schreibfedernfabrik, Iserlohn.

Die Papierfabrik Biberist

(Kanton Solothurn)

empfiehlt ihre als vorzüglich anerkannten

Zeichnungs-Papiere für Schulen, welche stets in verschiedenen Formaten und Qualitäten auf Fabriklager vorrätig sind. [OV 747]

☉ ☉ Muster stehen zu Diensten. ☉ ☉

Bezug nur durch Papierhandlungen, nicht direkt.

Rechenbücher von Jus. Stöcklin.

I. Kleine Rechenbibel mit Bildern von Evert van Muyden, 32 S. à 25 Rp. [OV 106]

Grössere (bisherige) Ausgabe mit Bildern von Adolf Marti. † 40 S. à 40 Rp.

II., III., IV., V., VI., VII. Rechenbuch für schweiz. Volksschulen, per Heft 32 S., à 20 Rp.

VIII. Rechenbuch für schweizerische Volksschulen, per Heft 48 S. à 30 Rp.

VII/IX Rechenbuch für schweiz. Volksschulen, in einem Bändchen 84 S. à 65 Rp.

Zu den Schülerbüchlein III bis IX **Ausgaben für Lehrer,** enthaltend die Aufgaben nebst Lösung.

Buchhandlung **Suter & Cie., Liestal.**

Die in Primar- und Sekundarschulen so beliebte und mit so grossem Unterrichts-Erfolg ausgearbeitete [OV 276]

Kartenskizze der Schweiz

(auf prima Zeichnungspapier)
per Skizze à 20 Rp. und per Farbstiftsortiment à 20 Rp.
empfiehlt den Herren Kollegen bestens

Der Herausgeber:

J. Probst-Girard, Lehrer in Grenchen (Kt. Solothurn).

NB. Das Farbstiftsortiment enthält die Farben Rot, Gelb, Blau und Grün und eignet sich auch trefflich zum neuern Zeichnen. Ansehnlichere Bestellungen in obgenannten zwei Artikeln werden unkostenfrei ausgeführt.

Kein Vorzeichnen notwendig beim Klassenunterricht.

Avis für die Tit. Lehrerschaft.

Erlaube mir, auf kommende Saison meinen altbekannten (OF 9387) **Gasthof zum Adler in Feuerthalen** [OV 148] in gefl. Erinnerung zu bringen. Für Schulen und Vereine sehr günstig gelegen, vis-à-vis der Dampfschiffstation Schaffhausen. Prima Haldengut-Bier. Billige Preise. Telefon. Es empfiehlt sich bestens
Der Besitzer: **J. Wipf-Bernath.**

Hektographenmasse

in vorzüglicher Qualität

per Kilo Fr. 2.60, in Blechbüchsen Fr. 2.90.

Spezialität: [OV 97]

Vervielfältigungsapparate.

Kaiser & Co., Bern.

Schreibhefte-Fabrik

mit allen Maschinen der Neuzeit aufs beste eingerichtet.

Billigste und beste Bezugsquelle für Schreibhefte jeder Art

J. EHRSAM-MÜLLER
ZÜRICH - Industriequartier
Zeichnen-Papiere

in vorzüglichen Qualitäten, sowie alle andern Schulmaterialien.

Schultinte, Schiefer-Wandtafeln stets am Lager.

Preisconrant und Muster gratis und franko.

Klimatischer Luftkurort

Wildhaus.

Höchste Station im Toggenburg, 1104 Meter über Meer, am Fusse des Säntis. [OV 284]

Gasthof und Pension Hirschen

mit 1. Juni eröffnet.

Prospekte gratis und franko. — Elektrische Beleuchtung.

Bestens empfiehlt sich

A. Walt.

Brunnen, Vierwaldstättersee.

Hotel und Pension zum weissen Rössli.

Altbekanntes bürgerliches Haus II. Ranges, nächst der Schiffände am Hauptplatz gelegen. Grosser Gesellschaftssaal für Schulen und Vereine, speziell der geehrten Lehrerschaft bei Anlass von Vereins-Ausflügen und Schulreisen bestens zu empfehlen. [OV 273]

Gute Küche. Reelle Weine bei billigsten Preisen.

F. Greter-Inderbitzin, Eigentümer.

Klausenstrasse

Hotel-Pension Wilhelm Tell & Post, Urnerboden

Hotel-Pension Posthaus, Urigen

[OV 244]

sind von Anfang Mai eröffnet.

Gasthof und Pension zum Hirschen

800 Meter über Meer auf dem **Albis.** Das ganze Jahr offen

Gebrüder Gugolz, Langnau bei Zürich

Eigentümer.

2 1/2 Stunden von Zürich.

Räumlichkeiten für Gesellschaften und Schulen

Angenehmer Luftkurort.

Gute Gelegenheit zu kleinern und grössern Spaziergängen und Ausflügen: [OV 275]

Türlersee 1/4 Std. Hochwacht, prachtvoller Aussichtspunkt, 1/4 Std. Sihlwald 1/2 Std. Tiergarten 1/2 Std. Ütliberg, schöner Weg über den Albisgrat, 2 Std.

4 Mal täglich Postverbindung: **Zürich-Langnau.**

Telephon im Hause. Eigenes Fuhrwerk. Bahnstation Langnau 1/2 St.

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik

REGENSBURG  GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:

No. 291	„Helvetia“	en détail	10 Cts.
„180	„Dessin“	„	15 „
„106	„Allers“	„	20 „

Bürgenstock und Stanserhorn

870 M. ü. M. am Vierwaldstättersee 1900 M. ü. M.

empfehlenswerteste, lohnendste und billigste Ausflugsorte für Schulen.

Beiderorts grossartige Aussicht, vom Stanserhorn ebenbürtig jener vom Rigi und Pilatus. Mittelst deren Bergbahnen (von den Dampfschiffstationen Kehrsiten und Stansstad) in kürzester Zeit erreichbar. Illustrierte Fahrpläne mit Panorama gratis. Betreff Preismässigungen sich zu wenden an die betreffenden Betriebsdirektionen.

[O V 265]

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, Zürich IV

Physikalische

Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 103]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1006.

Hotel de la Poste, Bern

empfehlenswert für Tit. Schulen und Vereine. Gedeckte Veranda für 120 Personen und grosser Garten. (H 2331 Y) [O V 260]

Schulmobiliar

Wandtafeln, Zählrahmen, Notenständer, Kubikmeter, Reissbretter etc. [O V 202]

liefert als Spezialität

Herm. Pfenniger,

Mech. Möbelschreinerei, Stäfa, Zürich.

Muster im Pestalozzianum Zürich. Prospekte gratis und franko.



Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.

GEBRÜDER HUG & Co.

Zürich Sonnenquai 26-28 Basel Obere Freie Strasse.

Man verlange unsere Kataloge!

PIANOS

[O V 558]

HARMONIUMS

nur gute, solide Fabrikate von Fr. 675. — an Spezialität: Schulharmoniums mit 4 Oktaven, bis zu den feinsten. zu nur Fr. 110. — und Fr. 150. —

↔↔ Grosse Auswahl in Occasions-Instrumenten. ↔↔

Kauf - Tausch - Miete « Mehrjährige Garantie » Stimmungen - Reparaturen

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

VON

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfehlenswert ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke „Koh-i-Noor“ noch ihre feinen und besonders mittelfeinen Zeichenstifte, für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer Gratis-Muster ihrer Stifte, damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz hatten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

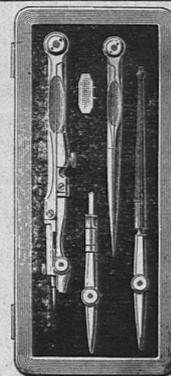
Schweizerische
Lebensversicherungs- und Rentenanstalt
in Zürich.

Leibrenten

mit Rückgewähr des Kapitals im Todesfalle, unter Abzug der bezogenen Renten, erwirbt mit Vorteil, wer sich bis an sein Lebensende einen gleichbleibenden hohen Ertrag seines Kapitals sichern und doch für den Fall seines vorzeitigen Ablebens seine Erben möglichst wenig verfürzen will. Rückkaufsrecht des Rentenbezügers.

Die Anstalt hat bis jetzt Fr. 10,700,000. — Renten ausbezahlt. Zur Zeit sind bei ihr über Fr. 1,100,000 jährliche Renten versichert. Garantien: Fr. 61,900,000.

Tarife, Prospekte und Rechenschaftsberichte sind kostenlos bei jeder Agentur, sowie bei der Direktion zu beziehen. [O V 36] (O F 9420 c)



Fabrikation feinsten Aarauer Reisszeuge.

Gysi & Co., Aarau

Gegründet 1820.

Bei Schulanfang empfehlen wir den H. H. Lehrern unsere

== 1^a Schulreisszeuge ==

in Messing und Argentan zu bedeutend (Za 1834 g) reduzierten Preisen. [O V 262]

Preisliste gratis und franko.

Mustersendungen stehen zu Diensten.

Wie werde ich energisch?

Durch die kostenlose Selbstbehandlung nach der Methode Liebault-Levy: Radikale Heilung von Energielosigkeit, Zerstretheit, Niedergeschlagenheit, Schwermut, Hoffnungslosigkeit, Angstzuständen, Kopfleiden, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Verdauungs- und Darmstörungen und allgemeiner Nervenschwäche. Misserfolge ausgeschlossen. Broschüre mit zahlreichen Kritiken und Heilerfolgen auf Verlangen gratis. (O 9777 B) [O V 243]

Leipzig 219, Modern-Medizinischer Verlag.

N^o 218 18 334 Schulfedern
amtlich geprüft und empfohlen
aus der ersten und ältesten
deutschen Stahlfederfabrik

Feintze & Blanckertz
Berlin

90 Pf. 80 Pf. 1 Mark d. Gross

[O V 272]